Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 462. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 4. October 1866.

Das Petitionsrecht.

III.

Um der Petitionsberathung des Abgeordnetenhauses in dem früher entwickelten Sinne lebenskräftige Bedeutung zu verleihen, wäre es vor Allem nothwendig, die jetzige Art der Erledigung wieder aufzugeben. Es mag früher etwas mehr Schreib- und Druckpapier gekostet haben, als die Commissionen über jede Petition einen Bericht mit kurzer Angabe des Inhaltes und der Entscheidungsgründe zu erstatten hatten, aber es gab dem Betheiligten, wenn er auch abgewiesen war, das immerhin sein bürgerliches Bewußtsein befriedigende Gefühl, daß seine Klage nicht in büreaukratischer Heimlichkeit begraben worden sei. Die neueste „Volkszeitung" läßt sich aus Insterburg einige Tage nach dem Kammerschluß noch voll des besten Glaubens schreiben, daß die vier Petitionen ihres Stadtverordnetenvorstehers dem Abgeordnetenhause vorlägen; inzwischen ist wegen derselben Beschwerdepunkte eine neue Anklage gegen die Stadtverordneten erhoben worden. Die Sache ist also keineswegs durch thatsächliche Wendungen erledigt, wie man vielleicht zunächst hätte denken können, als man erfuhr, das Abgeordnetenhaus sei ohne Weiteres über diese Beschwerden zur Tagesordnung gegangen. Auch der etwaige Wunsch, in der eben abgebrochenen Session keine der alten Zwistigkeiten auf's Tapet bringen zu wollen, kann nicht als Erklärungsgrund gelten, denn es war dann der einfachste Ausweg, diese vier Petitionen, wie so viele andere, bis zum Wiederzusammentritt zu vertagen. So bleibt es denn unbegreiflich, wie 300 Abgeordnete, von denen überdies die des betreffenden Wahlbezirks und der Mehrzahl nach auch die der Provinz entschieden oppositionell sind, kein Wort der Deutung für ihr totales Schweigen zu der Sache für nöthig fanden, obwohl doch gewiß gute, aber durchaus unbekannte Gründe für dies Verhalten gesprochen haben und den Petenten später wohl auch klar werden mögen. Im Lande aber — und dieses kennt die Angelegenheit und interessirt sich dafür — wirkt, wie wir wiederholen, diese Unbegreiflichkeit nicht zum Nutzen der Landesvertretung und ihres Ansehens.

Für wichtigere Fälle wird gesagtermaßen die Einsetzung von Untersuchungscommissionen anzurathen sein. Man hat sich davon nicht abschrecken zu lassen durch die Befürchtung, daß sich das eine oder andere Mal das Unrecht des Petenten herausstellen und das Ansehen des Hauses darunter leiden könne. Die Regierung wird vielmehr dann auch ihrerseits in den Vorstadien der Berathung sich genauere Instructionen verschaffen und dadurch unnützen Bemühungen, ihrer Behörden sowohl wie der betreffenden Commission, vorbeugen, und auch darin würde ein Erfolg liegen, wenn man sich erinnert, wie oft selbst in scheinbar eclatanteren Fällen die Vertreter der Regierung eine lückenhafte Kenntniß des Sachverhalts bekundeten.

Jedesmal endlich, wenn eine Petition der Regierung unter irgend einer Befürwortung überwiesen worden ist, sollte nach unserer Meinung das Haus die Aufforderung hinzufügen, daß ihm von dem weitern Verlauf der Sache Kenntniß gegeben werde. Diese Verpflichtung würde selbst von Session zu Session, ja von Legislatur zu Legislatur reichen können, sie wird von der Achtung dictirt, welche das Haus vor dem Gewichte seiner eigenen Beschlüsse haben muß, und ohne dieselbe haben bisher wenigstens die oft heißen und langen Debatten um Ueberweisung „zur Abhilfe" oder nur „zur Berücksichtigung" dem unbefangenen Leser und Hörer nahezu den Eindruck der Farce gemacht.

Ein Haupteinwand wird nun aber sein, daß die Petitionen, und zumal die unnützen, zur Beschlußnahme gar nicht geeignet — dann ins Unendliche wachsen und eine unerträgliche Arbeitslast werden würden. Nun, was die begründeten Petitionen betrifft, so muß man das ertragen lernen, sie sind dann eben das Symptom ebenso unerträglicher Zustände, und die Landesvertretung ist der berufene Anwalt derselben. Man verstärke, verzweige dann die Commissionen und wiederhole, auf das unabweisliche Fundament dieses Nothstandes bauend, alljährlich den Ruf nach gesunder Organisation der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialvertretungen und nach Beseitigung oder Beschränkung des Competenzconflicts. Damit werden drei Viertel dieser Klagen andere und natürlichere Wege finden. Für die Abwendung aber der formell oder materiell ungeeigneten Petitionen, also vorläufig vielleicht der Mehrzahl, gebe das Haus dem Lande eine Erklärung seines Petitionsrechtes und der vernünftigen Anwendung desselben: einen Petitionskatechismus, über dessen Formeln und Bedingungen selbst die Gelehrten im Volke bisher noch nicht einig sind.

Hier wäre nun, wie wir zu schwärmen wagen, zugleich Gelegenheit gegeben für die einzelnen Abgeordneten, zu ihren Wahlkreisen in ein näheres Verhältniß zu treten, welches zeitweise selbst dem niedrigsten ihrer Wähler sein verfassungsmäßiges Wesen gewissermaßen in Fleisch und Blut übersetzte. Die vornehme Mandatsverwaltung, welche in den letzten Jahren in Preußen einigermaßen in Mode gekommen war, nach welcher irgend ein berühmter Name sich herbeiließ, Vertreter irgend eines Wahlbezirkes zu sein, den er vielleicht niemals mit leiblichem Auge erschaut und den er höchstens am Schlusse der Legislaturperiode durch einen offnen oder ostensiblen Brief und durch einige Dutzend Photographien beschattete: diese Weise der Vertretung hat sich doch nachgerade als etwas unpraktisch erwiesen, sie gehört einer viel vorgerückteren Stufe des Constitutionalismus an, als auf der wir gegenwärtig — sitzen. Wie nun, wenn jeder Abgeordnete vor Beginn der Session in seinem Wahlkreise erschiene, um dort Wünsche und Beschwerden des Einzelnen wie des Ganzen zu hören, auf die formellen Mängel derselben hinzuweisen, den ungeeigneten die geringe Aussicht des Erfolges darzuthun, für die geeignet scheinenden aber sich selbst zu instruiren? Das gäbe ein Band der Interessen, das bis an den Herd des Einzelnen reichte und haltbarer wäre als der vorüberrauschende Eindruck auch der begeistertsten Wahlrede.

Im Lande selbst, daran zweifeln wir nicht, würde eine solche Thätigkeit bald auf Verständniß treffen, sie würde dahin wirken, dem Einzelnen seine Rechtssphäre klarer zu machen, als dies bisher durchschnittlich der Fall ist; die Preß- und Vereinswirksamkeit, zumal in den Provinzorten, fände daran eine mächtige Belebung. Und daß das Abgeordnetenhaus jetzt danach zu streben habe, frische Wurzeln ins Volk zu treiben: Wer bezweifelt das?

Breslau, 3. October.

Der sonderbare Protest des Königs von Hannover, den wir im Mittagbl. mitgetheilt haben, ist eine neue Illustration zu der Lehre: sie haben Nichts gelernt und Nichts vergessen; er erinnert an die ähnlichen Actenstücke, welche zur Zeit der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena und der König von Neapel veröffentlicht haben. Die Geschichte pflegt über dergleichen Expectorationen zur Tagesordnung überzugehen. Zeigte sich in dem hannoverschen Proteste nicht jener Geist der Selbstüberhebung und des olympischen Stolzes, der die ganze Regierungszeit des Königs Georg bezeichnet und zu einer Plage seines Volkes gemacht hat, so könnte man Mitleiden mit dem von seiner freilich nur eingebildeten Höhe herabgefallenen Verfasser haben; aber dieses Gefühl wird durch die widerliche Sprache und den abgeschmackten Ton des Actenstückes von vornherein unterdrückt. Was mag sich wohl der Verfasser des Protestes bei der Phrase gedacht haben: „wir rufen die Unterstützung aller Mächte an, welche Unsere Souveränetät und die Unabhängigkeit Unseres Königreiches anerkannt haben"? Glaubt er denn wirklich, daß sich in ganz Europa auch nur Eine Hand regen werde, um den Hannoveranern von Neuem eine Mißregierung aufzudrängen, von welcher endlich befreit zu sein der vernünftigere Theil der Bevölkerung Gott dankt? Und hat es sich Georg Rex wohl klar gemacht, welch' einen furchtbaren Weltbrand er über Europa heraufbeschwören würde und welche Ströme Blutes von Neuem vergossen werden müßten, wenn die europäischen Mächte wirklich so verkehrt und unsinnig handeln wollten, seinem Aufrufe nachzukommen? Wenn irgend Etwas, so hat gerade dieser Protest den offenkundigsten Beweis geliefert, daß König Georg über einen deutschen Volksstamm zu regieren unfähig ist. Legen wir ihn wie seinen Protest ad acta!

Ueber die Friedensverhandlungen mit Sachsen bringt das „Leipz. Tagebl.", das schon öfter durch geheime Nachrichten beglückt worden ist, folgende Mittheilungen aus Berlin vom 30. September:

> Ich habe Ihnen bisher ehrlich und getreu über den Stand der Verhandlungen zwischen Sachsen und Preußen berichtet, soweit ich mich über diese Angelegenheit aussprechen konnte; auch theilte ich Ihnen, wie Sie sich erinnern, vor einiger Zeit mit, daß ein unerwartet günstiger Abschluß des Friedens nahe bevorstehe. Dieser Abschluß, sowie überhaupt ein gleich günstiger ist plötzlich verhindert und unmöglich gemacht worden, von welcher Seite her, brauche ich nicht zu sagen. Jetzt stehen die Sachen wie im Anfange oder vielmehr noch ungünstiger als im Anfange, weil nun die Möglichkeit einer besonderen Begünstigung Sachsens abgeschnitten ist und Preußen auf der strengen Durchführung seiner ursprünglichen Forderungen bestehen zu müssen glaubt; ja, ich will Ihnen nicht verhehlen, daß man sogar von der Verschärfung einiger jener Forderungen spricht. Wie die Sachen einmal liegen, läßt sich allerdings erwarten, daß die Bedingungen, unter denen Preußen Friede machen will, um so härter werden, je mehr man auf sächsischer Seite zögert, Beweise dafür zu geben, man sei im Ernst bereit, in gewissen Dingen der Nothwendigkeit sich zu fügen. Hoffentlich bringt Frhr. v. Friesen aus Prag, wohin er sich zum König von Sachsen begab, Instructionen zurück, von deren zweckmäßiger Verwendung sich Einiges hoffen läßt. Ich halte es nämlich trotz allem noch immer nicht für unwahrscheinlich, daß die Einflüsse, die früher so sehr zu Gunsten Sachsens sich geltend machten, noch einmal, wenn auch nicht in so weitgehender Weise wie früher, in Wirksamkeit gesetzt werden würden, wenn nur die Möglichkeit, nach preußischer Anschauung, eines raschen Abschlusses eines wirklichen Vertrages gegeben wird.

Darnach scheinen die Einflüsse zu Gunsten Sachsens in Berlin selbst gesucht werden zu müssen; wir denken, sie werden von anderer Seite aus wohl überwunden werden.

Der Bericht der mecklenburg'schen Stände ist jetzt in seiner ganzen Vollständigkeit erschienen. Bezeichnend ist blos die Stelle, in welcher die Stände es offen aussprechen, daß sie sich nur der traurigen Nothwendigkeit fügen; die Stelle lautet wörtlich:

> Es ist demnach die Macht der Ereignisse und der gegenwärtigen thatsächlichen Verhältnisse, welche auf die Entschlüsse der allerhöchsten Landesherren zur Eingehung des Bündnißvertrages eingewirkt haben, und kann nach den Allerhöchsten Darlegungen kein Zweifel darüber obwalten, daß die von Allerhöchst Denselben eingeschlagenen Schritte auf der von Ihnen erkannten Nothwendigkeit beruhen und deshalb nicht haben vermieden werden können. Auf die obwaltenden thatsächlichen Verhältnisse steht aber auch den Ständen eine Einwirkung nicht zu. Eine Ablehnung der Allerhöchsten Propositionen würde einestheils den Stand der Dinge nicht günstiger gestalten, anderntheils würden dadurch, abgesehen von anderen Gefahren, die hohen Regierungen in die nachtheilige Lage versetzt werden können, von dem Einflusse auf die Feststellung des Bundes-Verfassungs-Entwurfs ganz ausgeschlossen zu werden und demnächst der Anerkennung der ohne ihre Mitwirkung etwa zu Stande kommenden Bundesverfassung thatsächlich sich doch nicht entziehen zu können. Wir sehen daher keine Mittel und Wege für die Stände, sich dem Drange der Umstände zu entziehen. Indem wir daher nicht umhin können, für das Eingehen auf die allerhöchsten Propositionen im Allgemeinen uns auszusprechen, treten wir der in der Strelitz'schen Landtags-Proposition ausgesprochenen allerhöchsten Meinung bei, daß Mecklenburg seine Aufgabe für jetzt darin zu suchen habe, die Bedingungen zu finden und auszusprechen, unter denen der bestehenden mecklenburgischen Verfassung auch unter den neuen Bundes-Verhältnissen eine gedeihliche Wirksamkeit verbürgt bleibe.

Die Erhaltung der mecklenburg'schen Verfassung mit allen ihren Curiositäten bleibt demnach die Hauptsache. Sonst wollen die Stände noch für sich behalten, also nicht dem Parlamente überweisen: die Zoll- und Handelsgesetzgebung, ferner die Freizügigkeit, die den mecklenburg'schen Rittern der Schrecken der Schrecken ist, die Heimaths- und Ansiedelungsverhältnisse, Gewerbebetrieb, Colonisation und Auswanderung. Man wird auch diese absonderlichen Wünsche der mecklenburg'schen Ritter gleich dem Proteste des Königs von Hannover einfach ad acta legen.

Die Ernennung des Frhrn. v. Beust zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Oesterreich würde ein directer Zug gegen Preußen sein. Unser wiener ***-Correspondent, der diese merkwürdige Nachricht brachte, meint freilich zugleich, daß man in der heutigen Lage der Dinge in Oesterreich auf Nichts sicher rechnen, daß sich Alles durch einen Zwischenfall wieder anders gestalten könne. Er schreibt uns im Anschluß an das bereits (im heutigen Morgenblatte unter „Abendpost") Mitgetheilte:

> ** **Wien**, 1. Oct. Wer den Graf Belcredi beschuldigt, mit dem Föderalismus und seinen böhmischen Tories gebrochen zu haben, der kennt den Mann nicht. Er befindet sich eben am Ende der freien Bahn und weiß sich nicht weiter zu helfen, ohne daß es zu einem Eclat, namentlich zunächst mit Ungarn kommen muß. Da greift er dann zu allen möglichen und unmöglichen Mitteln; aber man muß blind sein, um nicht zu sehen, daß die dem Grafen Goluchowski in Galizien eingeräumte Stellung der erste Schritt zu der Realisirung des Gruppen-Systemes ist und daß er unseren Ultramontanen in der Ausführung des Concordates alle ersinnlichen Gefälligkeiten erweist. Freilich begreift er dazwischen auch, daß er ohne die Ungarn und Deutschen denn doch nicht auskommt: dem Gezänke mit seinen Lieblingen, den Czechen, ist indeß gar kein höherer Werth beizumessen, als daß die Wenzelssöhne ungeberdig werden, sobald aus dem Staatsministerium nur irgend ein Symptom auf eine Berücksichtigung des germanischen Elements hindeutet. Trotz alles Schimpfens der Prager Blätter sind die Czechen die ausersehenen Günstlinge Belcredi's; und sie wissen ebenfalls, daß für sie nichts Besseres nachkommt. Im Augenblicke ist Alles in der Schwebe, so zwar, daß über die Vorgänge hinter den Coulissen, über die ich Ihnen oben schrieb, Niemand schlechter unterrichtet ist, als die Officiösen des Staatsministeriums. Bekommt des Grafen Belcredi Partei wieder Oberwasser, so seien Sie auch versichert, daß er sofort weitere Versuche zur Durchführung des Gruppensystems und der Slavisirung Deutsch-Oesterreichs machen wird. Einstweilen aber möchte er, da er sich nicht fest genug fühlt, den Deutschen und Magyaren scheinbar die Hand bieten. Dem ungarischen Landtage will er den wunderbaren Vorschlag machen, derselbe solle die 48er Gesetze revidiren und mit dem Beschlusse in sein Archiv legen, daß nur ein ungarisches Ministerium sie herausnehmen und realisiren dürfe!!! So laufen zwei Strömungen neben einander her: welche dem Siege näher ist, wird der Umstand zeigen, ob den Kaiser auf seiner demnächstigen Reise nach Böhmen der Staatsminister, wie die Einen sagen, oder Erzherzog Albrecht, wie Andere versichern, begleiten wird. Der Erzherzog ist kein Gegner des Deutschthums in Oesterreich.

Aus **Italien** meldet man, daß die allgemeine Abstimmung in Venetien am 14. October erfolgen soll. Die Frage lautet: „Wollt Ihr Theil an der constitutionellen Monarchie des Königs Victor Emanuel II., Königs von Italien, und der rechtmäßigen Nachfolger desselben haben?" Was die frühere Meldung betrifft, daß die französische Regierung darauf bestehe, daß die italienischen Behörden während der Vornahme des Plebiscits ihre Functionen in Venetien einstellen und die Municipien provisorisch die Führung der Regierungsgeschäfte übernehmen, so wird dieselbe der Wiener „Presse" in einer Correspondenz aus Venedig mit dem Beifügen bestätigt, daß bereits die Mehrzahl der k. italienischen Commissäre in Venetien ihre Functionen eingestellt und das Land verlassen haben. Die k. Commissäre von Rovigo, Vicenza und Belluno sind schon vor einiger Zeit abgereist; der Commissär von Padua, Marchese Pepoli, begiebt sich, nachdem er die Rundreise durch die seiner Verwaltung unterstellte Provinz beendet hat, nach Bologna, und blos Herr Sella, der k. Commissär von Udine, und der Commissär von Treviso weilen noch im Lande, bereiten aber ihre Abreise vor. Von der Forderung, daß auch die italienischen Truppen während der Abstimmung Venetien zu räumen haben, ist die französische Regierung zwar insofern abgegangen, daß sie nicht auf der vollständigen Räumung Venetiens durch die italienischen Truppen besteht, wohl aber fordert sie, daß während der Abstimmung die Truppen sich außerhalb der von ihnen besetzten Garnisonen begeben und erst wieder in dieselben einrücken, sobald die Abstimmung vollständig erfolgt sein wird. Für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung während des Plebiscits wird die Nationalgarde sorgen, an deren Organisation allgemein und mit großem Eifer gearbeitet wird.

In Bezug auf den Aufstand in Sicilien giebt die „Times" der Vermuthung Raum, derselbe sei nicht in Florenz, Turin und Mailand vorbereitet worden, sondern in Rom und — Oesterreich habe dabei seine Hand im Spiele. Die „Times" versichert, tüchtige, ausgesuchte österreichische Offiziere seien vor nicht langer Zeit von Wien nach Rom gesandt worden, angeblich um in päpstliche Dienste zu treten, in der That aber, um sich von Rom aus heimlich nach Sicilien zu begeben. Allerdings sei es schon zu spät gewesen, um Alles schnell wieder rückgängig zu machen. Offenbar habe Oesterreich dabei auf eine längere Dauer des Krieges mit Italien und Preußen gerechnet. Was die Werkzeuge betrifft, deren man sich bei dem Aufstande bediente, so ist es nicht uninteressant, daß die amtliche Zeitung, welche von zahlreichen Verhaftungen spricht, die in Palermo vorgenommen wurden, insbesondere zweier Benedictiner und des Exjesuiten Carapaco Erwähnung thut, indem sie hinzufügt: Aus Gründen der Vertheidigung wurde es nöthig befunden, einige zu Nestern und Citadellen von Gesindel gewordene Klöster zu besetzen und die daselbst befindlichen Mönche und Nonnen in andere Klöster zu verweisen; für die Möbel und Kunstgegenstände dieser Klöster ward Sicherheit getroffen. Uebrigens meldet auch die „Provincia", daß sich unter den in Palermo festgenommenen Personen viele Priester und Mönche befinden, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Die ungefähr 12,000 Mann starke Nationalgarde hatte sich entwaffnen lassen und einige Offiziere waren zu den Insurgenten übergegangen. Diese schlugen sich mit dem Rufe: „Es lebe die Republik! es lebe die heilige Rosalie!" (Schutzheilige von Palermo.) Die meisten Fahnen waren schwarz mit rothen Kreuzen oder dem Bilde der heil. Rosalie. Der königl. Palast konnte erst nach einem hartnäckigen Kampfe, der den Land- und Marinetruppen viele Leute kostete, genommen werden. Die Grenadiere, die Bersaglieri und die Marine-Soldaten wetteiferten an Tapferkeit und Todesverachtung mit einander; zwölf Offiziere wurden verwundet. — Der über Palermo verhängte Belagerungszustand ist durch die Auflösung der Nationalgarde eingeweiht worden. Der bessere Theil der Offiziere dieser Nationalgarde, die sich so feig und dumm benommen, hatte selbst diese Auflösung befürwortet.

Die **französischen** Blätter wissen, abgesehen von der orientalischen Frage und der Militär-Reorganisation, in welchen beiden keine bemerkenswerthe Entwickelung hervorgetreten ist, noch immer keinen ergiebigeren Stoff für ihre Betrachtungen, als die jüngsten Veränderungen in Deutschland und namentlich die dabei zur Geltung gekommene Politik des Grafen Bismarck zu finden. Insbesondere ist es das „Journal des Debats", welches letzterer bereits einen zweiten Artikel widmet. Auch diesmal betont dasselbe vorzüglich den Umstand, daß Herr v. Bismarck nie aus seinen Plänen ein Geheimniß gemacht habe und daß die von ihm besiegten Gegner nur ihrer eigenen Sorglosigkeit die Niederlage zuzuschreiben hätten. Indem der Verfasser an der Hand der Thatsachen den Nachweis führt, daß Herr v. Bismarck mit seinen vortrefflichen Berechnungen wohl Grund hatte, wenigstens in Bezug auf den diplomatischen Verlauf der Unterhandlungen sowohl am Bundestage als mit Oesterreich ganz unbesorgt zu sein, hebt derselbe trotzdem hervor, daß die Schnelligkeit des Erfolges und die Größe der Resultate ganz Europa überrascht haben.

Schließlich giebt das „Journal des Debats" zu, daß in dem Verfahren der preußischen Regierung und in den Ausführungen, in denen Hr. v. Bismarck dasselbe zu rechtfertigen suchte, keineswegs Alles zu billigen sei. „Wir glauben im Gegentheil", heißt es, „daß unter diesen Handlungen und Principien manche sind, die in keiner Beziehung gutgeheißen werden können; andere können vom Standpunkte des preußischen oder deutschen Interesses aus gerechtfertigt werden, müssen aber Europa in Aufmerksamkeit erhalten, und über andere endlich hat weder in Frankreich noch irgendwo Jemand das Recht, sich zu beklagen." Was übrigens die Stellung der katholischen Blätter betrifft, so ist es bemerkenswerth, daß dieselben jetzt anfangen, auf die Nothwendigkeit einer Allianz Frankreichs mit allen katholischen Mächten hinzuweisen. Ueberhaupt aber heißt es, daß die französischen „Katholiken" in den intimsten Beziehungen zu den baierischen Ultramontanen stehen, und es ist immerhin beachtenswerth, daß dies von Hrn. Thiers, der ganz papistisch geworden ist und der von dem politischen Scharfblicke der preußenfeindlichen Kaiserin mit der größten Anerkennung spricht, keineswegs gemißbilligt wird. Glücklicherweise ist von einer viel wichtigeren Person nicht zu besorgen, daß sie sich zum Werkzeuge der Ultramontanen hergeben werde. Im Gegentheil glaubt man der-

sichern zu dürfen, daß der Kaiser in seinen freundlichen Gesinnungen für Preußen ebenso sehr beharrt, wie die Verstimmung über die Vergrößerung Preußens im Volke verschwunden ist.

Deutschland.

= **Berlin**, 2. Oct. [Der Geburtstag des Kronprinzen. — Die nächste Landtagssession. — Die Stellung Rußlands. — Die Zahl der Offiziere.] Allem Anscheine nach wird der diesjährige 18. Oct., der Geburtstag des Kronprinzen, der Jahrestag der Krönung ꝛc. besonders festlich begangen werden. In der Stadt regen sich Vorbereitungen zu einer außerordentlichen Kundgebung für den Kronprinzen, andererseits hört man mit Bestimmtheit, es liege in der Absicht, an jenem Tage eine Declaration zum Amnestie-Erlasse zu veröffentlichen, mit der Begnadigung für Vergehen u. s. f. — Die Arbeiten für den Rest der Landtagssession sind im vollsten Gange; die Regierung wünscht eine möglichst rasche Abwickelung auch dieses Theiles der Session und wird dies auch hinsichtlich des Budgets ganz sicher erreichen. In der Budgetcommission hat man allerdings schon alle Anordnungen getroffen, um jeder Verzögerung der Berathungen vorzubeugen. Nichtsdestoweniger wird jedoch die Session sich länger ausdehnen, da außer dem Budget eine ganze Reihe von Vorlagen von besonderer Dringlichkeit und beträchtlichem Umfange der Erledigung harrt. Auch die Staatsverträge mit den thüringischen Regierungen in Bezug auf Eisenbahn-Anlagen werden eingebracht werden, wie denn überhaupt mancherlei wichtige Vorlagen in Bezug auf Verkehrs-Erweiterungen vorbereitet werden. Nach dieser Richtung hin trägt man sich besonders mit vielverheißenden Projecten für die neuerworbenen Landestheile, doch unterliegen diese Pläne noch weiteren Erwägungen. — Das geheimnißvolle Wesen des russischen Cabinets gegenüber der Neugestaltung der Dinge in Preußen scheint wieder einmal Gegenstand der verschiedenartigsten Vermuthungen werden zu sollen. In dieser Beziehung darf auf die bekannte Notiz der „Spenerschen Zeitung" verwiesen werden, welche, wie man annehmen kann, von bestunterrichteter Seite kommt und die gegenseitigen Beziehungen zwischen Preußen und Rußland als durchaus günstig darstellt. Es sind die guten Beziehungen, wie versichert werden kann, nie gestört gewesen und wo es den Anschein einer solchen Störung haben konnte, ist diesseits durch versöhnliche Haltung auch sofort der Schein einer Differenz beseitigt worden. Es heißt, daß das mehrerwähnte Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff an die russischen Gesandten bei den europäischen Höfen diese Angaben bestätigen würde. — Die Nachrichten, daß in der preußischen Armee ein Mangel an Offizieren eingetreten sei, erweisen sich als völlig irrig, es ist im Gegentheil die Zahl der Aspiranten sehr bedeutend.

⊙ **Berlin**, 2. October. [Der König von Hannover. — Vom Hofe. — Gerücht. — Berufung. — Die Spiritus-Fabrikation.] Der Protest des Königs von Hannover ist auch hierher gelangt und zwar direct vom Grafen Platen eingeschickt, doch ist kaum anzunehmen, daß er einen tiefen oder überhaupt nur irgend einen Eindruck auf die preußische Regierung machen sollte, und wird dieselbe sich wohl nicht sehr von demselben stören lassen. — Wie wir jetzt aus sicherer Quelle erfahren, wird der König in diesem Jahre keine Bade- oder Brunnen-Cur gebrauchen und überhaupt wohl Berlin resp. Potsdam zu solchem Zwecke nicht auf längere Zeit verlassen. Sein Befinden ist Gottlob so gut, daß ihn keinerlei Gründe zu einer solchen Reise zu nöthigen brauchen. Das Befinden des Hrn. v. Bismarck bessert sich zwar auch, aber nicht wesentlich, es bleibt eben bis jetzt nur im Ganzen befriedigend. Schon in der letzten Zeit hatte sich einige Besserung bemerklich gemacht und dieselbe ist auch nachhaltig geblieben, so daß kein wirklicher Rückfall eingetreten, doch geht andererseits auch die Besserung nur sehr langsam vor sich. — Das Gerücht, Graf v. Schwerin sei zum Verwalter Hannovers ausersehen, stößt in gouvernementalen Kreisen auf entschiedenen Unglauben; wahrscheinlich ist es nur dadurch entstanden, daß sein früherer College, Hr. v. Patow, eine solche Stellung erhalten und daß Graf Schwerin sich in der letzten Sitzung des Abgeordneten-Hauses so entschieden regierungsfreundlich gezeigt. — Der Landrath des Demminer Kreises, Hr. v. Puttkammer, der während des Krieges als Civil-Commissarius die Verwaltung Mährens geleitet hat, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden. — Das Landes-Oekonomie-Collegium hatte in seiner Januarsitzung einige Wünsche in Bezug auf das Verfahren bei der Spiritusfabrikation ausgesprochen; die Landwirthe klagten, die Steuerbehörden seien zu streng, namentlich in Bezug auf das Ueberlaufen der Maische und das Nachspülen der Bottiche, und hatte sich deshalb das landwirthschaftliche Ministerium mit dem Finanzminister in Verbindung gesetzt. Dieser hat denn auch die Anträge des Landes-Oekonomie-Collegiums in Bezug auf diese beiden Punkte genehmigt, dagegen die anderen wegen Fortfalles des Denuncianten-Antheils und wegen der undeclarirten Nebengefäße abgelehnt.

[Das Comite für das Diesterweg-Denkmal] zeigt jetzt an, daß sein Aufruf vom 16. August einen erfreulichen Erfolg gehabt. Das Denkmal wird aus einer Granitsäule, welche Diesterwegs Büste in Erz trägt, bestehen; indessen reicht für die künstlerische Ausführung der in Aussicht genommene Termin, der 28. October d. J., nicht aus, und behält sich das Comite weitere bezügliche Mittheilungen vor. Beiträge nimmt Dr. Brüllow, Georgen-Kirchplatz 19, entgegen.

Königsberg, 2. Octbr. [Der Abgeordnete Dr. Jacoby] ist nach der erfolgten Vertagung der Kammern nicht hierher zurückgekehrt. Derselbe wird eine größere Reise unternehmen. (K. H. Ztg.)

Hannover, 28. Sept. [Fest der Einverleibung.] In den Hauptorten Ostfrieslands wird der Tag der Wiedervereinigung mit Preußen festlich begangen werden. In Leer rüstet man sich sogar auf einen Vorbereitungs- und drei Festtage. Da bei den Zurüstungen in Leer vielfältig schwarz-roth goldene Fahnen zum Vorschein kamen, nach einer neulich erlassenen Anordnung aber nur der Gebrauch von preußischen Fahnen gestattet ist, so war man genöthigt, sich auf telegraphischem Wege an den General-Gouverneur von Voigts-Rheetz um Abhilfe zu wenden. Es kam die Antwort, daß alle Flaggen, außer solche in hannoverschen Farben, zur Anwendung kommen dürften, was allgemeine Befriedigung erregte. In Aurich, der Provinzialhauptstadt, ist Erleuchtung des Rathhauses beschlossen worden, die Stadt wird sich aus freien Stücken anschließen; Nordex hat ebenfalls Ausschmückung und Erleuchtung der Häuser und einen Umzug unter Glockenschall beschlossen, und zwar durch seine städtischen Collegien.

∗ **Dresden**, 2. Oct. [Bekanntmachungen.] Hier sind folgende Bekanntmachungen erschienen:

1) Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Ergänzungswahlen zum Landtage und die Wahlen zum norddeutschen Parlament, welche öffentliche Vorbesprechungen wünschenswerth erscheinen lassen, wird die Abhaltung öffentlicher Versammlungen hiermit wieder erlaubt.

2) Nachdem die preußischen Truppen feste Cantonnements im Königreich Sachsen bezogen haben, bestimme ich hierdurch, daß vom 3. October d. J. an sämmtliche Miether von der Einquartierung freizulassen und dieselbe wie in Friedenszeiten lediglich von den Hausbesitzern zu tragen ist.

Dresden, 1. October 1866. v. Tümpling.

⊙ **Dresden**, 2. October. [Die Kriegslast. — Günstige Stimmung für die Annexion.] Die furchtbare Last des Kriegszustandes treibt eine Familie nach der anderen zu unseren Thoren hinaus, um den Opfern zu entgehen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Seit dem 18. Juni zahlt das Land täglich 10,000 Thlr. an das preußische Militär-Gouvernement; dies allein beträgt schon die Summe von 1,060,000 Thlrn., und diese Summe ist im Vergleich zu den übrigen Opfern, welche den Einzelnen durch Einquartierung, Stockung von Handel und Gewerbe, Creditlosigkeit ꝛc. treffen, noch sehr gering. Die Erhaltung der sächsischen Armee veranschlagt man mit täglich 30,000 Thlr.; dies beträgt auf die 106 Tage, welche die Armee auf österreichischem Boden zubringt, 3,180,000 Thlr. Rechnet man noch hinzu, wieviel Geld zur Unterstützung der Soldaten von den Angehörigen nach Oesterreich versendet wird, ferner welche Arbeitskraft dem Lande durch das nutzlose Verbleiben der Reservisten im Lager entzogen wird, und capitalisirt man alle Verluste, die der jetzige Zustand als Gefolge mit sich führt, so würde wahrscheinlich die Gesammtsumme mit 8 bis 10 Millionen nicht zu hoch veranschlagt sein. Und wofür muß das Volk diese enormen Opfer bringen? Wahrlich, die dynastischen Vorurtheile saugen vampyrartig am Herzblute unserer Bürger. Man kann es Niemand verdenken, wer dem Lande den Rücken kehrt, und kommen nicht bald andere Zeiten, dann dürfte eine kreuzzugsartige Auswanderung stattfinden. Gebunden an Händen und Füßen, müssen wir schließlich dem Drucke erliegen, der unsere Existenz mit Vernichtung bedroht. Zahllose Familien sind ruinirt, zahllose stehen am Rande des Ruins. Würde heute die preußische Regierung die Annexion aussprechen, sie könnte des Dankes von Millionen versichert sein. Der Umschwung der öffentlichen Meinung hat durch die Widerhaarigkeit des Königs Johann längst zu Gunsten Preußens stattgefunden, wenn auch die Zahl der Particularisten, die nie etwas lernen und begreifen werden, sich beharrlich jeder vernünftigen Auffassung der Dinge verschließt. Und doch! Wenn irgend etwas dafür spricht, daß auch in diesem Lager die schwere Noth der Zeit empfunden wird, so ist es die Thatsache, daß die Behörden Dresdens eine Deputation an König Johann zu senden beabsichtigen, die, allerdings in Form von Loyalitäts-Versicherung, um Nachgiebigkeit bitten soll. Mit welchem Erfolge — das mag uns die Zukunft sagen.

Leipzig, 3. Octbr. [Ausbrüche des Hasses gegen Preußen.] Aus Dresden erhält die „D. A. Z." folgende Erklärung:

Dresden, 28. September. Geehrtester Herr! Das hiesige „Dresdener Journal", ebenso die hiesigen „Dresdener Nachrichten" bringen in ihrer neuesten Nummer einen Artikel, worin sie mit Entrüstung über die Behauptung debattiren, daß in Sachsen, beziehentlich in Dresden, nichts weniger als Preußenfreundlichkeit zu finden sei, und bestreiten unter Anderem (als ob es reine Verleumdung sei), daß irgendwelche Demonstrationen zu Ungunsten Preußens je stattgefunden hätten. Gestatten Sie, Herr Redacteur, einigen hiesigen Bürgern, die in jeder Beziehung sich bewußt sind, „guten Bürgersinn" zu besitzen, über das „dafür" und „dagegen" obiger Behauptung einige Worte zur Steuerung der Wahrheit zu veröffentlichen und die jetzige Stimmung zu kennzeichnen, wie solche ohne Uebertreibung hier anzutreffen ist. Im Allgemeinen ist hier in Dresden wenigstens an keine aufrichtige Aussöhnung mit Preußen zu denken, wenigstens kann man mit wenig Ausnahmen in jeder Restauration von Bedeutung Reden hören, die oft derart zu nennen sind, daß kein wahrheitsliebender Mann dieselben als irgend günstig für Preußen deuten kann. Bei diesen Besprechungen fallen leider oft Ausdrücke und förmliche Schimpfwörter über den preußischen Thron und die dortige Regierung, daß man oft sich wundert, woher diese Leute die Frechheit nehmen, angesichts der preußischen Besatzung sich so weit zur Schimpferei hinreißen zu lassen. Details wollen wir Ihnen aus dem Grunde nicht nennen, weil wir uns nicht als „politische Angeber" hinstellen wollen; nur so viel als Andeutung, daß man in unserer Gegenwart mißliebige, preußenfreundliche Zeitungen angespuckt und verbrannt hat, daß man ebenfalls in einer hiesigen Restauration Bilder, welche die preußische Königsfamilie und deren Regierung darstellten, nachdem man solche auf so gemeine Art, daß wir es nicht gut wiedergeben können, besudelt, ebenfalls aus „Patriotismus" verbrannt hat. Thatsache ist ferner, daß diejenigen, die einer Versöhnung das Wort redeten, durch die gemeinste Verachtung seitens der Gegner insultirt wurden, und das Wort „Vaterlandsverräther" ist ein Schlagwort, womit man sofort derartige Männer, welche der Versöhnung das Wort reden, betitelt. Wenn ferner die heutigen „Dresdener Nachrichten" es als Lüge hinstellen, daß die Breslauer Zeitung schreibt, „hier in Dresden tröste sich jeder mit dem Gedanken, bald die Scharte von Königgrätz auszuwetzen", so gehört ein Charakter wie der dieses Blattes dazu, Thatsachen, die nie und nimmer zu leugnen sind, als Unwahrheiten hinzustellen. Unter zehn Personen wird ihnen von mindestens sieben geheimnißvoll oder je nach „Patriotismus" auch laut gesagt werden, der König Johann zögere blos deshalb so lange mit dem Frieden, weil er bestimmte Zusage auf Hilfe im Rücken hätte. „Ja, ja, mein Herr", sagte uns erst neulich Jemand, „wir sehen weiter als Sie; heute übers Jahr werden wir vielleicht diesem . . . Preußen Gesetze vorschreiben". Dies, geehrter Herr, ist so ungefähr die Situation. Es sind dies Thatsachen, die weder das „Dresdner Journal" noch die „Dresdner Nachrichten" wegdisputiren können. Diese Blätter, welche unter dem Ministerium Beust oft bei den geringfügigsten Gerüchten Dementi's brachten, ziehen es vor, die öffentliche Meinung im Dunkeln herumtappen zu lassen und so indirect mit dazu beizutragen, daß solche falsche Gerüchte immer mehr Gläubige finden. Wollte Gott, daß Preußen beim Friedensschluß mit Sachsen diejenigen in Schutz nähme, welche jetzt, unbekümmert um falsche Verdächtigungen, ehrlich eine Versöhnung bewerkstelligen möchten, denn daß, wenn einmal die alten Zustände wiederkommen, für solche nicht die beste Zeit anbrechen wird, steht wohl außer allem Zweifel. Aber gleichviel! Was Schiller einst schrieb: . . . „Und kannst du selber kein Ganzes werden: Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!" Wir haben die Hoffnung, es wird auch bei uns einst berücksichtigt werden. Schließlich versichern wir noch ausdrücklich, daß alles, was wir als Thatsachen angeführt, auch solche sind. Hätten die obgenannten Blätter nicht Anlaß gegeben, so wären wir nicht gezwungen worden, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Im Uebrigen achtungsvoll

eine Anzahl Dresdener Bürger.

Die Einsender der Erklärung haben sich der Redaction der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" sämmtlich genannt, vertreten also das Gesagte mit ihren Namen und Personen.

Kassel, 30. Sept. [Die Einquartierung.] Es ist mitgetheilt worden, daß von gestern ab die Verpflichtung der hiesigen Quartiergeber aufhöre, ihre Einquartierung zu beköstigen. Jetzt erfährt man, daß sich das nur auf die preußischen Truppen bezieht, dem kurhessischen Militär muß die Verpflegung noch fortgeleistet werden. (Hess. M.-Z.)

Italien.

Florenz, 27. Sept. [Zur Besitznahme von Venetien. — Die päpstliche Staatsschuld.] Obwohl der Friedensschluß jetzt unmittelbar bevorsteht, wird der Einzug des Königs in Venedig, wie man der „K. Z." schreibt, schwerlich vor dem 20. October stattfinden, da Oesterreich darauf besteht, Venedig und die Festungen nicht vor der Ratification des Vertrages zu räumen. Zur Verhütung noch größeren Zeitverlustes wird diese Ratification nunmehr vor der Einberufung der Kammer, aber natürlich vorbehaltlich der Genehmigung derselben, erfolgen. Die Regierung wird das von Herrn Manicardi in Paris vereinbarte Abkommen über die päpstliche Staatsschuld dem Parlamente vorlegen, aber es ist zweifelhaft, ob dieses seine Zustimmung ertheilt.

[Ueber die Plünderung der venetianischen Archive durch die Oesterreicher,] welche von der österreichischen Seite bekanntlich in Abrede gestellt wurde, hat der Correspondent der „Times" bei der österreichischen Armee in Italien aus Venedig einen Bericht erstattet, woraus das Folgende hervorgeht.

Am 21. Juni kam ein Benedictiner-Pater, Dr. Dudik, zu dem obersten Custoden der venetianischen Archive, Grafen Dandolo, und präsentirte einen von dem Adjutanten des Kaisers, Grafen Crenneville, unterzeichneten Befehl, ihm die auf einer dabei gegebenen Liste bezeichneten Documente auszuliefern. Graf Dandolo weigerte sich und bezog sich auf einen früheren Befehl des Kaisers, wonach die venetianischen Archive an Ort und Stelle bewahrt bleiben sollen. Dr. Dudik jedoch bemerkte, daß er für den Fall des Widerstandes bereits ein Piket Soldaten mitgebracht habe, welche unten warteten. Nun gewann Graf Dandolo so viel Aufschub, um sich mit dem Gouverneur, Feldmarschall-Lieutenant v. Alemann zu besprechen. Dieser aber gab den Bescheid, daß dem Befehle des Kaisers gefolgt werden müsse. So begann denn am nächsten Tage Dr. Dudik seine Arbeit. Es ist eine sehr beträchtliche Anzahl von Documenten weggenommen worden, doch beziehen sie sich größtentheils auf Istrien, Dalmatien und Aquileja, und auf solche Orte und Provinzen, welche unter Oesterreichs Herrschaft verbleiben. Einige andere jedoch sind durchaus venetianische und sollten billig in Venedig bleiben. Darunter befinden sich 32 Bände „Commemoriali", eine Art von Promemoria für den Dogen und seine Räthe, von ungefähr 1300 bis zum Ende der Republik reichend, Staats-Correspondenzen vom 16. Jahrhundert bis zum Ende der Republik, Verzeichnisse der Verhandlungen des Senats, geheime Acten des Senats, die „Pacta" oder Verträge der Republik und sämmtliche byzantinische und orientalische Documente, welche die einzigen ihrer Art in der Welt sein sollen, und noch einiges Andere. Uebrigens ist bei diesem Acte Alles öffentlich und ordentlich zugegangen; es sind Protocolle aufgenommen und von den betreffenden Personen und Zeugen beiderseits unterschrieben. Auch aus der Marcus-Bibliothek ist Einiges entfernt worden. Graf Dandolo und Herr Valantinelli, der Custode der Bibliothek, haben eine Appellation an den Kaiser

---

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.

I.

(Fortsetzung.)

So begann Shakespeare's Loos und zwar unter einem — Tarleton! — Er wurde von der tückischen Niedertracht, der berechneten Rachelust desselben so gräßlich für alle seine bisherigen Fehltritte gezüchtigt, daß er sehr bald der Gegenstand des Bedauerns seiner Genossen ward. Aber was Niemand, der sein Naturell kannte, vermuthet hätte, er trug sein Schicksal mit so merkwürdiger Resignation, so immer gleichem Humor, daß der ungebildete Zorn seines Gebieters bald genug an ihm erlahmte. Gerade dieser seiner Stellung war William in einer Art gewachsen, die im Globe neu war, und er erreichte ein Ansehn bei den ihm vorgesetzten Schauspielern, dessen sich bisher noch kein Rufbursche zu erfreuen hatte. Ja durch die Art, wie er seinem niederen Berufe oblag, errang er nicht nur über seine Genossen langsam unmerklich eine unbezwingliche Gewalt, sondern nahm auch die höchst eigenthümliche Lebensrichtung, welche ihn dem ewigen Ruhme bei Mit- und Nachwelt entgegenführte.

Es war ein reiches, buntes, künstlerisches Leben, in dessen Strömung er hineinkam, ein Wendepunkt von Literatur und Bühne, der durch zahlreiche beachtenswerthe Arbeiten längst gekennzeichnet war. Schon unter Heinrich VIII., Eduard VI. und Maria hatte im ernsten wie komischen Genre „Tendenzpoesie" geblüht, in der sich bis in Elisabeth's erste Zeit hinein bald Protestantismus, bald Katholizismus von der Bühne herab übereinander lustig machten. Heywood, Dechant von Westminster, Beichtvater König Heinrich's selbst, viele Adlige, Juristen und Theologen, mehr denn zwanzig Autoren rangen seit 1560 schon nach der dramatischen Palme. Sackville's „Ferex und Porex," die Tragödie „Jocasta" zeichneten sich aus. Elisabeth selbst, eine leidenschaftliche Freundin der Literatur, übersetzte den „Herakles auf Oeta," Lord Harrington, ihr Kammerherr, den „Orlando furioso," und Tasso's „Jerusalem." Historische, allegorische, wie Schäferdramen, christliche „Moralitäten" für's Volk, und Nachbildungen der Alten für die vornehme Welt entstanden in nicht geringer Zahl. Weihnachtspossen, zu Lincolns-In von den jungen Rechtsgelehrten gegeben, waren im Flor, der „Geizige" des Plautus und das Schauspiel „Dido" wurde bei Elisabeth's Besuch von der Universität Cambridge gegeben. Kanzler Hatton selbst übertrug Petrarca's Sonette, Graf Surrey ahmte sie zuerst nach, Percy's Lieder und seine berühmte Ballade: „Der Eremit von Warkworth" folgten, und während Philipp Sidney's allegorisches Schauspiel „Maikönigin" alle Welt entzückte, erklangen Spenser's „irische Stanzen," Maria Sidney's Oden, und die Lustspiele Eduardt von Verres, Grafen von Oxford, waren nicht weniger beliebt, als Marlow und Green's, Decker's, Rowley's und Hayard's Bearbeitungen älterer Stücke. Wie sehr die Bildung an der Königin Hof diejenige vieler modernen Höfe überstieg, geht daraus hervor, daß, außer allen Künsten der Anmuth und Geselligkeit, Elisabeth Griechisch und Latein trieb, Livius, Cicero, Tacitus, Isokrates, Plato und Sophokles, neben des Melanchton „Loci communes," ihre Lieblingslektüre bildeten, ja Einer ihrer Cavaliere eine heute noch werthvolle Anleitung zur englischen Dichtkunst schrieb.

Konnte, bei seiner damaligen Stellung Shakespeare, dessen ganze Bildung nur ein Werk der lateinischen Gilde-Schule von Stratfort war, der von dramatischer Poesie nichts wußte, als was er beim jährlichen, kurzen Erscheinen Burbage's und dessen Genossen in seiner Vaterstadt gesehn — konnte es Shakespeare im Entferntesten einfallen, mit diesen gelehrten, vielgereisten, vornehmen Leuten, die damals in der Literatur glänzten, einen Wettstreit zu wagen? —

Der Schlüssel zu seiner wunderbaren Zukunft, die Macht, welche er über seinen geringen Lebenskreis errang, war: daß er anfänglich auch die Pflicht hatte, Theaterstücke für die Bühne zu copiren; es wurde das A, B, C seiner Schriftstellerei. Seinem ungeduldigen Geiste widerstrebte es schlechterdings, die trockenen Sermone und hausbacknen Scherze der meisten Autoren abzuschreiben. Wider Willen gab er dem fremden Ernste kühneren Schwung, dem matten Witze eine schärfere Spitze, dem dürren Dialoge des Lebens freiere Grazie; kurz, trug sein eigenes, ihm noch selber unerschlossenes Wesen in jede fremde Schöpfung, und das dröhnende Jauchzen der „Gründlinge" des Parterres, die Thränen edlerer Lauscher belehrten das Personal, wie plötzlich ein anderer Geist durch ihre Rollen und über die Scene schlich, und wenn dann vor den Lampen der Jubel hell ausbrach, gestand sich Jeder, in's Geheim: „Das war auch wieder 'n Shakespeare'scher Einfall!" — So wurden sie schließlich von seinen „Einfällen" abhängig und Tarleton mußte immer — gütiger werden, damit sein Rufbursche bei guter Laune bleibe und „ihm heute für ihn nur auch was teufelmäßig Lustiges einfalle." — Das ist das Phänomen seiner ersten, mühseligen Entwicklung. — Sein Loos war indeß doch traurig genug. Viel Arbeit gab's und schmale Bissen. Tarleton war einmal Liebling der Menge des Hofes und, der kein Stück litt, das ihm nicht persönliche Gelegenheit zu Lazzis bot, oder was nach seinem Gaumen nicht eingerichtet wurde. Dabei ließ sich Nichts leisten.

Es war in der ersten Hälfte des Februar 1586, um die Zeit, da die Fastnachtsfreuden bei Hofe begannen, als nach langer Frist Tarleton plötzlich zu Kanzler Hatton entboten wurde, um Abends Ihro Majestät zu divertiren. Da der Tyrann des Globe lange Audienz hatte, mußte ein Stück gegeben werden, in dem er nicht beschäftigt war, „Prinz Pyramus," das erste Trauerspiel Draytons, des gelehrten Uebersetzers des Homer. Ein schales, frasenreiches Rührstück war's, in welchem Field den „Prinzen" und Philipps die „Thisbe" spielten.

Kurz nach Beginn der Vorstellung erschien ein Diener Mister Wallingfort's auf der Bühne und schlich, während Alles dem Spiele zusah, zu Shakespeare.

„Master Will," flüsterte er, „ich soll Euch von Mister Ralph Wallingfort, meinem Herrn, grüßen. Er schickt Euch das Pulver hier, daß Ihr's gleich verzehrt und den Einschlag vernichtet. Er will Antwort haben, wie Euch die Arzenei thut!" —

Der Angeredete sah den sonderbaren Boten betroffen an und nahm zögernd das kleine Päckchen, welches ihm derselbe zusteckte.

„Oeffnet's rasch, Herr, und seht zu, was Ihr darauf sagen könnt!" —

Nach kurzem Blicke auf die Bühne trat William in den dunklen Winkel, wo bei dem Donnerkasten ein mattes Lämpchen brannte, weil dieses Himmelsinstrument gerade zum Schluß gebraucht wurde. Er öffnete vorsichtig das Papier. Sechs Rosenobel enthielt's, und im Innern desselben stand: „Wenn Ihr Euren eigenen Leib liebt, wie ich Euch, und wißt, was Tarleton heute soll, habt diesmal keine Einfälle für ihn! Ihr kennt das Nest der Löwin nicht! Ein guter Freund!" —

aufgesetzt und unterzeichnet, doch wollte FML. Alemann diese nicht befördern. Die venetianischen Archive sind, in den letzten Jahren besonders, von Geschichtsforschern vielfach benutzt worden und sollen eine Fundgrube ohne Gleichen sein; sie wurden mit großer Liberalität verwaltet und mit der größten Gefälligkeit Studirenden und Gelehrten zugänglich gemacht. Es ist zu hoffen, daß auf den ausgesprochenen Wunsch der italienischen Regierung der Kaiser von Oesterreich wenigstens die zur Geschichte der Republik gehörigen Schriften und Documente werde zurückgeben lassen; es würde dies jedenfalls Oesterreich zur größeren Ehre gereichen.

[Garibaldi] hat sich in Florenz nicht aufhalten lassen, sondern schleunigst die Rückkehr nach Caprera angetreten. Er sehnt sich nach Ruhe. Als ihm von Belohnungen und Ehren für seine Freiwilligen gesprochen wurde, widersetzte er sich, seine Armee habe 1866 ihre Pflicht gethan, doch zu Ehrenzeichen sei keine Veranlassung. Aehnlich ist Garibaldi's Tagesbefehl, womit er sich in Brescia verabschiedete, gehalten. Garibaldi ist tief zu beklagen, daß Lamarmora ihn eine so traurige Rolle hat spielen lassen. — Man findet Garibaldi allgemein sehr gealtert; auch versichern Personen, die mit ihm in nähere Berührung kamen, daß er sehr gedrückter Stimmung sei und seine gewöhnliche Hoffnungsfreudigkeit zu einem großen Theile verloren habe.

Palermo, 22. September. [Zum Aufstande.] Die „Times“ bringt von hier ein Schreiben eines Engländers, der während des Aufstandes hier anwesend war. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Am Sonnabend, 15. September, waren an öffentlichen Plätzen Placate angeschlagen, worin die Proclamation der sicilianischen Republik auf den nächsten Tag angesagt wurde. Schon einige Tage zuvor war dasselbe geschehen, aber man lachte nur darüber. Die Tendenz, gegen die Wirklichkeit die Augen zu schließen und sie auch vor Anderen möglichst zu verbergen, ist letzter Zeit für die italienische Regierung charakteristisch gewesen und von übler Vorbedeutung. Es schien, als ob die Regierung, weil sie an anderen Orten zu viel zu schaffen hatte, sich nicht mit unbequemen Scherereien stören lassen wollte; wenigstens schien es seit einigen Monaten, daß in der nächsten Umgegend und selbst in den Vorstädten von Palermo aller Schutz für Leben und Eigenthum aufgehört hatte. Obgleich Mordthaten an Reisenden und öffentlichen Beamten, Räubereien und Entführungen täglich berichtet wurden, nahm doch das officielle „Giornale di Sicilia“ nur sehr selten Notiz davon. Sonntag, den 16. September, Morgens, hörte man Gewehrfeuer, und es hieß, daß eine Revolution ausgebrochen sei. Um 1 Uhr waren die ersten Banden in die Stadt eingedrungen. Der Krieg hat ganz Sicilien von Truppen entblößt. Es waren kaum 1200 Mann in Palermo und diese meistens junge Conscribirte. Die größere Zahl davon war im königlichen Palaste concentrirt und hatte dort eine oder zwei Kanonen, womit sie die Hauptstraße, den Toledo, bestreichen konnte. Andere kleinere Abtheilungen befanden sich im Finanzpalaste, im Gefängnisse und auf dem Platze Quattro Cantoni, wo sich die beiden großen Hauptstraßen kreuzen. Hier war auch eine Abtheilung von Gendarmen und Municipalgarden. Am Sonntag schienen die Bewegungen der Squadri (so bezeichnet man die Aufständischen) ziemlich planlos; sie hatten die Porta Barini verbarrikadirt, sich in einigen großen Klöstern auf Via Maqueda festgesetzt und die Waffenläden geplündert. Vier- oder fünfhundert Soldaten, richtig verwandt, hätten der ganzen Sache ein schnelles Ende machen können, aber es ließ sich keiner derselben sehen. Eine Abtheilung Nationalgarde vertheidigte ihren Posten am Sonntag Morgen mit Erfolg, später wurde aber keine Nationalgarden-Uniform mehr gesehen. Kleine Gefechte fanden fortwährend statt, besonders in der Nähe des Klosters St. Francesco di Paolo. Am Montag rückte ein großer bewaffneter Haufe vor das Instituto Militare (eine Militärschule) und zwang den Director, Major Barini, sich zu ergeben, um seine 130 Zöglinge zu retten. Diese wurden dann nach der inneren Stadt gebracht und das Gebäude der Schule rein ausgeplündert. Denselben Nachmittag besetzten die Rebellen die Quattro Cantoni; der Palast des Marchese Rudini, des Sindaco der Stadt, wurde geplündert und später das Stadthaus eingenommen. Die Communication zwischen dem Palaste, wo der Präfect und der General waren, und dem Hafen war abgeschnitten, der Palast war eingeschlossen und es mangelte denen, die ihn besetzt hatten, an Lebensmitteln, so daß sie zuletzt gezwungen gewesen sind, die vorhandenen Pferde zu schlachten. Dinstag kamen zwei Dampfer an, brachten aber nur 400 Mann Truppen mit. Zwei Gefechte fanden statt bei St. Francesco di Paolo; in einem derselben wurde eine ganze Abtheilung vom Lande hereingekommener Truppen gefangen genommen. Eine größere Abtheilung, welche sich nach dem Palaste durchschlagen wollte, wurde zurückgeworfen. An den Hauptposten der Truppen dachte man daran, sich zu ergeben, weil es an Provision und Munition fehlte; der Posten im Palaste war geradezu in Unterhandlung getreten. Während der Kämpfe am Dinstag warfen die zwei Dampfer Granaten in die Stadt, aber in einer so unbestimmten und wirkungslosen Weise, daß sie keinen Einfluß auf den Kampf hatten. Mittwoch Morgen kamen mehrere Fregatten von Tarent an. Am Nachmittage drangen die königlichen Truppen, Schützen von der Marine und eine Abtheilung von Matrosen mit drei oder vier Haubitzen vom Hafen gegen den Palast vor, wurden aber zurückgeworfen; es waren über 600 Mann und sie verloren über 50 an Verwundeten und Todten. Den Rest des Tages und durch die Nacht fuhren die Schiffe fort, die Stadt zu beschießen. Donnerstag geschah nichts, die ganze Stadt war inzwischen verbarrikadirt worden; im Kloster Spirito Santo waren diejenigen untergebracht, welche die Rebellen gefangen genommen hatten, doch wurden diese gut behandelt und die Communication mit ihnen war nicht gehemmt. Die Rebellen betrugen sich überhaupt in der Mehrzahl anständig, und von groben Excessen hat man nichts erfahren. Freitag Morgen waren endlich größere Verstärkungen für die Truppen angelangt. Gegen Morgen begann die Kanonade wieder, um 10 Uhr gingen die Truppen vor. Die Thore Barini und Maqueda wurden angegriffen, einige Truppen drangen bis zum Palaste durch, aber das Gefecht dauerte unentschieden bis zur Dämmerung; ein größerer Truppentheil war südwärts von der Stadt gelandet und griff von dorther an, doch wurde erst am Sonnabend Morgen das Gefecht an der Porta Maqueda entschieden und gegen 11 Uhr war die Stadt in den Händen der Truppen. Die Rebellen, welche die Stadt ganze sechs Tage besetzt gehabt hatten, verschwanden sehr rasch; von groben Excessen ist, wie schon gesagt, nichts gehört worden; auch ist außer in dem Palaste Rudini und in einigen anderen öffentlichen Anstalten nicht geplündert worden. Die Rebellen-Proclamationen führen die Unterschriften des Prinzen Luiguaglossa als Präsidenten der provisorischen Regierung, des Prinzen Monteleone, des Barons Riso und Anderer; man behauptet, daß die meisten dieser Namen gegen den Willen ihrer Träger mißbraucht worden sind. Die Municipalität von Palermo wird eine Adresse an den König erlassen, worin sie im Namen der Bevölkerung ihr Bedauern über die Vorgänge ausspricht.

Frankreich.

✱ **Paris**, 30. September. [Zur römischen Frage.] In Bezug auf die Gerüchte einer eventuellen Verlegung der päpstlichen Residenz von Rom nach Malta glaubt das „Mémorial Diplomatique“ versichern zu können, daß im Vatican davon keine Rede ist. Das „Mémorial“ bemerkt hierüber:

„.....Es ist gewiß, daß Pius IX. ganz kürzlich durch den Cardinal Reisach dem Kaiser Napoleon III. erklären ließ, daß er fest entschlossen sei, nach dem Abzuge der französischen Truppen Rom nicht zu verlassen, sondern er werde, im Vertrauen auf die göttliche Allmacht und den französischen Schutz, am Fuße des Apostelgrabes alle Eventualitäten abwarten. Der Kaiser hat seinerseits den Cardinal Reisach (der ihm vor etwa 3 Wochen durch den päpstlichen Nuntius vorgestellt worden war) beauftragt, dem heiligen Vater die feierlichste Versicherung zu ertheilen, daß der Schutz Frankreichs ihm nie fehlen werde; die kaiserliche Regierung sei fest entschlossen, für die genaue und gewissenhafte Erfüllung der September-Convention Sorge zu tragen.“

[Mexicanisches.] Der „Moniteur“ bleibt seiner bisherigen Richtung in den mexicanischen Berichten treu: es ist wiederum nichts Erhebliches vorgefallen, Bazaine hat im Staate San Louis Potosi kein Gefecht geliefert, was allen Nachrichten Newyorker Blätter widerspricht. Auch das Thal von Mexico erfreut sich „nach wie vor der größten Ruhe“, desgleichen Michoacan; ein Aufstandsversuch im Jalisco wurde auf der Stelle unterdrückt, und von den Staaten Sinaloa, Sonora, Durango und Aguas-Calientes ist „nichts zu melden“; Vera-Cruz „erfreut sich der größten Ruhe, trotz der Einnahme von Tampico“, das General Camacho am 20. August genommen hat. Der Angriff auf Medellin ward zurückgeschlagen und diese Vertheidigung „gereicht dem Sergeant Poulin von dem Fremden-Regimente zur größten Ehre“. Der Gesundheitszustand ist und bleibt befriedigend. Von der Finanzlage des Kaiserthums schweigt der „Moniteur“: ob diese befriedigend ist und bleibt, werden die vielen mexicanischen Gläubiger in Frankreich am besten wissen. Die „Ere Nouvelle“ ist übrigens aufrichtig genug, zu gestehen, daß die Vernichtung der Banden nicht viel hilft, sie sind immer wieder auferstanden und die Franzosen und Belgier mehr und mehr auf enge Kreise beschränkt worden. Nach Allem wird Marschall Bazaine sich ohne Zweifel darauf beschränken, die militärische Stellung Frankreichs so weit zu behaupten, daß ein Rückzug ohne Ueberstürzung und Unehre möglich wird. Mit den Vereinigten Staaten sucht man inzwischen so gut es gehen will auszukommen und man giebt hier kein Mißvergnügen über die Abberufung des Herrn Bigelow kund, obwohl Präsident Johnson dabei mehr seiner Parteipolitik als den Wünschen Frankreichs Rechnung getragen hat.

[Peru und Chili.] Im „Moniteur“ wird mitgetheilt, daß Peru und Chili ihre seit langen Jahren streitige Grenze durch einen Vertrag endgiltig festgestellt haben. Als Grenzlinie wird der 24. Grad südlicher Breite angenommen. Die Guanolager von Mejillones, sowie alle übrigen zwischen dem 23. und 25. Grad, welche die einzige Ursache des Streites waren, werden von Bolivia verwaltet und die Erträge derselben unter die beiden Staaten gleich vertheilt werden.

[Zur Armee-Reorganisation.] Die „Presse“ verbreitet sich heute über die Nothwendigkeit, daß Frankreich nicht sowohl seine eigentliche Militär-Organisation, als die Armeeverwaltung und Intendantur auf die Höhe der Zeit bringen müsse, da Frankreich in diesem Punkte jetzt von Preußen weit überholt sei und die Virtuosität, mit welcher man die französischen Heere nach der Krim und nach Italien geworfen, von den Preußen in Böhmen in noch weit höherem Grade entwickelt worden, und zwar vermöge einer geschickten Benutzung der neuen strategischen Elemente, der Eisenbahnen und Telegraphen. Frankreich könne allerdings in einigen Tagen 100,000 Mann an den Rhein oder über die Alpen schicken, aber es könne nicht, wie Preußen, 250,000 Mann marschiren lassen.

[Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers] theilt die „Lancet“, die angesehenste medicinische Zeitschrift Englands, die aus den besten Fachquellen zu schöpfen pflegt, Folgendes mit:

„Gestützt auf zuverlässige Berichte sprechen wir die Meinung aus, daß die düsteren Prophezeiungen, die an das letzte Unwohlsein des Kaisers geknüpft wurden, wahrscheinlich nicht in Erfüllung gehen werden. Da Vichy ihm früher wohlgethan hatte, ließ er sich gegen Dr. Rayer's Rath verleiten, auch in diesem Jahre die Cur daselbst zu gebrauchen. Aber gleich vielen Anderen, die den unzeitigen Gebrauch dieser Wasser zu bereuen hatten, erfuhr auch der Kaiser diesmal eine momentane, und zwar bedeutende Verschlimmerung seiner Krankheitssymptome, denen sich leider neue zugesellten. Sie sind seitdem gänzlich bekämpft worden, und die unangenehmsten derselben waren in der That nur zeitweilige und zufällig hinzugetretene, so daß sein Zustand gegen früher kein schlimmer ist und weder seine Lebensdauer noch auch seine Thätigkeit irgend gefährdet erscheint. Frische Luft, Ruhe und Ortsveränderung werden ihn hoffentlich so weit stärken, daß er allen möglichen körperlichen und geistigen Anforderungen seines mühsamen Amtes wird genügen können. Auf weitere Einzelheiten können wir hier schicklicher Weise nicht eingehen, doch geben wir das Gesagte mit der vollen Detailkenntniß des vorliegenden Falles.“

[Ministerielles. — Diplomatisches.] Der Marquis de Moustier, der zu Biarritz vom Kaiser in Eid und Pflicht genommen, trifft morgen im Ministerium des Auswärtigen ein. Ob in Folge seines Abganges vom Gesandtschaftsposten in Konstantinopel eine große Platzveränderung in der diplomatischen Vertretung erfolgen und Herr Benedetti ans goldne Horn und Herr Sartiges nach Bern versetzt wird, ist laut der „France“ noch gänzlich unentschieden oder steht wenigstens noch nicht amtlich fest.

[Die Ueberschwemmungen.] Nach den Berichten der Morgenblätter scheint die Ueberschwemmung der oberen Loire zurückzugehen und somit die Gefahr zu verschwinden. In Moulins fällt das Wasser rasch. Der größte Schaden scheint in dem Allierthal und auf dem linken Loire-Ufer angerichtet worden zu sein. In Paris wurde vorzüglich der Quai von Bercy überschwemmt. Doch ist auch hier der Höhepunkt bereits überschritten; das Wasser beginnt zu fallen. In die Werkstätten des „Moniteur“, welche auf dem Quai Voltaire sich befinden, ist das Wasser aus den Abzugscanälen eingedrungen und mußte die ganze Nacht über ausgepumpt werden. Uebrigens bereiten die Ueberschwemmungen der Regierung große Sorgen. Die Landbevölkerung ist ohnehin sehr mißstimmt. Die „Enquete“ beginnt morgen im ganzen Lande nach zahlreichen vorausgeschickten Formalitäten, welche den Landwirthen schon im Voraus das Unternehmen verleidet haben. Anstatt daß Jeder, der etwas zu sagen hat, sich ohne Weiteres bei den Commissaren einstellen kann, mußte eine schriftliche Meldung vor dem 30. September erfolgen; die Frageliste selbst ist zwar in der letzten Zeit vermehrt worden, aber darum noch immer nicht den praktischen Bedürfnissen gemäß gestattet. Kurz, die ganze Anordnung ist statt volksthümlich von oben bis unten centralistisch-bureaukratisch. Was die National-Subscription für die Ueberschwemmten betrifft, so wollte man sie, wenn irgend möglich, vermeiden und durch directe Staatshilfe ersetzen; dennoch mußte man sich dazu entschließen, weil der Staatssäckel sehr angegriffen sein soll. Die Blätter sind aufgefordert worden, nach Kräften die Subscription zu fördern.

Spanien.

Madrid, 24. Septbr. [Vom Hofe.] Die Königin Isabella wird morgen hierher zurückkehren; sie wird sich nur ein paar Stunden im Escurial aufhalten und die Arbeiten an den Gräbern ihrer dort begrabenen Kinder besichtigen. Die Municipalbehörde von Avila, wo sich das königliche Hoflager einige Zeit befand, wird der Königin dort einen Palast bauen. Der französische Botschafter, Baron Mercier, wird in nächster Woche aus Biarritz hierher zurückerwartet.

[Verurtheilungen.] Der Kriegsrath hat sein Urtheil über die bei den Ereignissen vom 22. Juni compromittirten flüchtig im Auslande befindlichen Offiziere und Civilpersonen gefällt. General Pierrad, Commandeur Hidalgo und 9 Offiziere sind zur Erschießung verurtheilt worden. Emilio Castelar, Director der „Democracia“; Sagasta, Director der „Iberia“; Montemar, Director der „Novedades“; Carlos Rubio, Redacteur und Ortiz y Casado, verantwortlicher Herausgeber der „Iberia“, und noch sieben andere Journalisten und Advocaten sind zum Tode durch die Garotte, also einer schimpflichen Todesstrafe, verurtheilt worden.

[Procession.] Aus Oviedo in Asturien wird gemeldet, daß die diesjährige Ecce homo-Procession von 177 Andächtigen vollbracht worden sei. Diese uralte Procession wird auf den Knien vollzogen.

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. [Der König Leopold II.] hat heute von Ostende aus eine Meerfahrt bis nach Vließingen gemacht, um dort die Stelle der Schelde zu besichtigen, wo die holländische Regierung abdeichen will, um die Verbindung der Provinz Seeland mit dem linken Schelde-Ufer zu vermitteln. Der König traf gegen 1 Uhr zu Antwerpen im Hafen ein.

[General Prim] befindet sich bereits seit mehreren Wochen mit zahlreichem Gefolge (größtentheils spanische Offiziere) in Ostende. Derselbe sieht sich hier nach einem Hotel für sich und nach einem größeren Gebäude für seine Anhänger um, die, ungefähr 200 an Zahl, hier in Brüssel in einer Art Phalanstère zusammenleben werden, bis das Signal zu ihrer Rückkehr nach Spanien kommt. (Fr. J.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 3. October. [Tagesbericht.]

✱✱ [Militärisches.] Nach der erfolgten Auflösung der vierten und der Ersatzbataillone werden die bei letzteren ausgebildeten Rekruten vorläufig den drei übrigen Bataillonen der Regimenter als fünfte Compagnien einverleibt. Diese Einrichtung dürfte indeß eine vorübergehende sein und glaubt man, daß mit jenen überzähligen Compagnien später die Truppen-Contingente der annectirten deutschen Staaten formirt werden sollen. Was die bei dem zweiten diesjährigen Ersatzgeschäfte als Rekruten designirten Mannschaften der Armeereserve betrifft, so ist über dieselben noch nicht definitiv entschieden, und erscheint es mindestens fraglich, ob sie demnächst einberufen werden. Bekanntlich war die Ausmusterung, nachdem sie erst an wenigen Orten theilweise stattgefunden, der Cholera wegen inhibirt worden. Das 50. Regiment, welches nun dem 5. Armee-Corps überwiesen ist, hat in seiner neuen Garnison Posen, wo es in voller Kriegsstärke mit vier Bataillonen einrückte, die freundlichste Aufnahme gefunden. Unter drei Vice-Feldwebeln aus Rawitsch, die während des Krieges zu Offizieren avancirten, befindet sich einer jüdischer Confession, der Sohn des dortigen Banquiers Jaffé, welcher das Patent erhielt, nachdem er in der Schlacht bei Königgrätz

---

Shakespeare sann lange nach. Dann trat er zu dem Diener.

„Erwiedert Eurem Herrn, sein Pulver habe mich so niedergeschlagen, hört Ihr, niedergeschlagen, daß ich mich heute auf keinen Einfall besinnen kann! Habt Ihr das scharf gefaßt?“

„Ja, Master. Meines Herrn Pulver hat Euch 'nen solchen Niederfall gemacht, daß Ihr Euch auf kein Einschlagen besinnen könnt, so sagtet Ihr!“

„Nun denn auch so; ich sehe, Ihr seid ein einschläglicher Kopf. Da ist ein Sixpence für Euer starkes Gedächtniß!“

Der Diener grinste fröhlich und ging. „Einschlag! Niederfall! — Ganz Recht!“ — damit verließ er das Haus.

Schon waren Pyramus und Thisbe glücklich gestorben, der Donnerkasten hatte aus Leibeskräften gerasselt und eben wurde das vorschriftsmäßige Gebet für die Königin durch John Heminge selber in knieender Stellung mit allen Schauspielern gesprochen, als Tarleton athemlos von der Audienz erschien und Shakespeare einen Wink gab.

„Ich habe mit Dir zu reden, Will, laß sie das Ding nur allein zu Ende bringen,“

William folgte seinem Herrn aus dem Globe hinüber in dessen Haus. Hier schloß sich Tarleton, nachdem alle ungehörigen Zeugen entfernt worden, mit seinem Rufburschen ein, reichte ihm mit stummer Würde einen vollen Sektkrug und deutete feierlich auf einen Schemel.

Shakespeare machte von dieser seltenen Gnade einen respectvoll bescheidenen Gebrauch.

„Willy, Du weißt,“ begann Tarleton, „daß ich Dich Deiner losen Zunge wegen vordem nicht leiden konnte!“

„Ja, Sir!“ — Sir nannte Shakespeare nämlich den großen Tarleton immer, weil das demselben hohes Vergnügen machte.

„Du weißt auch, daß ich später dahinter kam, daß es nicht Dein böser Wille war, sondern eine eigene Art Humor, den Du eben nur nicht anzuwenden verstandest!“

„Ganz so ist's, Sir.“

„Du hast ihn unter meiner Leitung anzuwenden gelernt, und ich sinne längst darauf, Dich dafür zu belohnen!“

„Ich bin erstaunt, Sir!“ —

„Ich will Dir nämlich — ein ganzes halbes Pfund monatlich zulegen, William! Ja, falle auf Deine Kniee, Mensch, ich will,“ hier erhob sich Tarleton feierlich, „Dich unter die gesegneten Augen unsrer allererhabensten Königin selbst bringen; was sagst Du!“ —

„Ich bitt' Euch um Gottes Willen, Sir, ich habe ja noch nie gespielt, nicht einmal im Globe?!“

„Du sollst auch nur Alles ordnen und vorbereiten, Narr, und — höre, Du kannst das hübsche kornblaue Wamms aus dem „Stolzen Fant von Linkolm“ tragen! Aber — nur unter einer Bedingung!!“

„Welche Bedingung, Sir?“ —

„Was Du nun hörst, William, ist — ein Hofgeheimniß! Sprich ein Wort davon und Du hängst so gewiß, als die Sonne in der Nacht nicht scheint! Sieh, jedes Mal, wenn — nämlich wenn die Majestät nicht bei guter Laune ist, und das ist kein Wunder in dieser Zeit, dann muß meine Kunst ihr die gute Laune wiederschaffen, indem ich sie über die Ursache ihrer schlechten Laune lachen mache! — Die Königin ist nun übellaunig und zwar wegen des Grafen von Leicester und des Seneschall von Cornwall, Sir Walter Raleigh, die sich zu ihrem Aerger ganz schändlich in den Haaren liegen! Bringe ich sie nun über Beide zum Lachen, so hört auch ihr Aerger über Beide auf, und das eben ist's, warum ich heute vor sie soll. Du mußt mir also einige tolle Schwänke auf beide Lords ersinnen, die ich ihr auftischen kann!“

„Sir,“ entgegnete William forschend, „wenn beide Lords nun aber selbst bei Euren Schwänken zugegen sind?“ —

„Oho, das macht Nichts! Dafür bin ich Tarleton, der sich Alles erlauben darf, und dem, natürlich außer der Majestät selbst, Keiner zu hoch steht, um nicht seinen Humor an ihm zu wetzen!“

„Nun denn“, sagte Shakespeare heftig, „so sage ich Euch, daß Ihr ein sehr gewagtes Spiel treibt, was Ihr mit Eurer eignen Haut verantworten mögt! Kein Wort soll über diese beiden Nebenbuhler in der Königlichen Gunst von meinen Lippen gehn, das Ihr mißbrauchen könntet. Ich werde kein Thor sein, Euch zu solchem Beginnen zu helfen!“ —

Tarleton fuhr wild empor und ballte die Faust. „So jage ich Dich fort! Ich bringe Dich wegen Ungehorsams im Dienste Sr. Herrlichkeit des Lordkanzlers in den Thurm!!“ —

„Ich werde selbst zum Lordkanzler gehn, ja an die Königin schreiben will ich und fragen: ob sie meint, daß ein armer Bursche, wie ich, brotlos sein soll, weil er sich weigert, Männer zum Narrenspiel zu machen, die der Königin werth sind!!“ Damit schritt Shakespeare zur Thür, schloß sie auf und eilte hinaus.

Der Lenker des Globe stand starr und todtenbleich, seine Glieder bebten. „Der Schurke ist mein Verderben“, knirrschte er, „bringt mich um Ehre und Leib, wenn ich ihn nicht begütige! O warte, Schlingel! Morgen, wenn erst das Ding geglückt ist, wird mir der Kanzler Nichts mehr abschlagen! Dann will ich mit Dir meine alte Rechnung schließen!“ — Er stürzte ihm nach.

Eben schritt William aus dem Hause, als Tarleton ihm nachkeuchte und seinen Arm ergriff. „Will, mein guter Freund Will, hört doch! — Das, — das war wieder 'ne rechte Schnurre von Euch, — und Ihr — Ihr solltet nicht so mit mir umgehn!!“

„Was beliebt, Mister Tarleton?“ —

„Ja doch, ja! Mögt Ihr denn Euren Willen haben und ein halb Pfund dazu, wenn Ihr wenigstens über die Sache reinen Mund haltet!“ flüsterte der erschreckte Komiker.

„Ihr laßt mich ganz außer Spiel?“ —

„Ganz und gar. Doch wenn Ihr in dem blauen Wamms meinen Rufburschen machen wollt, denn das kann ich fordern, dazu seid Ihr angestellt, so sollt Ihr den dritten Theil von Ihro Majestät Geschenk haben!“

„Für meine Schweigsamkeit und Schuldigkeit braucht Ihr mich nicht extra zu bezahlen! So will ich denn das blaue Wamms anziehen und vor der Königin die Dienste thun, die ich im Globe thue, weiter Nichts. Doch, — Tarleton, es kommt aus gutem Herzen, — wägt Euren Spaß heut mit des Wucherers subtilster Dukatenwage ab! Ein Mehr, ein Weniger nur, das über das leicht erregte Zünglein erlauchter Frauengeduld links oder rechts schlägt, könnte Eure unselige Zunge für ewig niederschlagen!“

„Das versteht Ihr nicht, so gut es auch gemeint ist. Hier, lieber Freund, ist mehr im Spiel, als Euer kleines Hirn fassen kann! Kommt herein und hört, was für den Abend zu thun ist.“

Damit folgte der Rufbursche seinem Meister wiederum ins Haus zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

seinen verwundeten Hauptmann mitten durch den Kugelregen zur Verbandstätte getragen hatte. Die von dem hiesigen Kaufmann Rothenburg für denjenigen jüdischen Soldaten, der in Folge einer Waffenthat zum Offizier befördert wird, bestimmte Geldprämie hat der tapfere junge Krieger ausgeschlagen.

+ Heute Vormittag überbrachte der Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von dem gegenwärtig in Schleswig und Flensburg stehenden 2. Niederschlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 die Reserve-Mannschaften, die heute noch von hier in ihre Heimath entlassen werden sollen.

+ [Gefangenen-Transport.] Mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn langten heute Vormittag 9 Uhr 19 Mann verwundete Oesterreicher aus den Lazarethen zu Pyrmont, Lichte und Magdeburg hier an, die, nachdem sie in der städtischen Turnhalle erquickt und verbunden worden, vermittelst Krankentransportwagen nach dem Oberschlesischen Central-Bahnhofe gefahren werden mußten. Aus dem Allerheiligen-Hospitale konnten heute ebenfalls zwei in Heilung begriffene Oesterreicher entlassen werden, die in Gemeinschaft mit den Obengenannten nach Oderberg befördert wurden.

—* [Kirchliches.] Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, hat die von dem evangelischen Ober-Kirchenrathe veranstaltete Collecte zur Abhilfe der Nothstände in der evangelischen Diaspora in der Provinz Schlesien die Summe von 10 509 Thlr. und in der Rheinprovinz von 7625 Thlr. ergeben. Die Gesammtsumme der Sammlungen in denjenigen Provinzen, welche bereits über die Resultate derselben nach Berlin Bericht erstattet haben, nämlich in Posen, Sachsen, Preußen, Schlesien und Rheinprovinz, beträgt mithin nun 50,112 Thaler.

*** [Personalien.] Uebertragen: Dem Pastor Wandel in Wirschkowitz die interimistische Verwaltung der Diöcese Militsch-Trachenberg.

Ernannt: Der bisherige Pastor zu Naumburg a. O., Carl Friedrich Eduard Schulz, zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Schiottau, Kreis Trebnitz.

Verliehen: 1) Dem zeitherigen Caplan Carl Brunn in Warmbrunn die katholische Pfarrstelle zu Nimptsch. 2) Die durch Versetzung des bisherigen Pfarrers und Erzpriesters Sauer erledigte katholische Pfarrstelle zu Frankenberg im Kreise Frankenstein dem Schulpräfecten Lichtenberg in Münsterberg.

—* [Vereinsangelegenheit.] Nach einem neuerlich gefaßten Beschlusse sollen die Versammlungen des hiesigen Gewerbevereins auch in diesem Wintersemester regelmäßig alle 14 Tage (Montags) stattfinden, jedoch nicht mehr wie früher um 7, sondern um 8 Uhr Abends beginnen.

♀ [Eine sehr unwillkommene Verzögerung.] Scheint es doch, als solle den Bewohnern „am Ohlauufer" kein Jahr vorübergehen, ohne daß zur schlimmsten wässerigsten Herbstzeit ein Straßenbau irgend welcher Art mit all seinem Schmutz und Unweg bei ihnen vorgenommen wird! Die Pflasterung der Strecke am äußeren Stadtgraben vom ehemals Börner'schen Grundstück bis zur neuen Ohlbrücke ist auf dem Etat, von den Stadtverordneten genehmigt und im besten Gange. Da stockt sie plötzlich am Militärkirchhofe; wie man sagt, weil Fiscus sich nicht zur Legung von Platten und Rinnsteinen verstehen will. Hat Fiscus eine Exemtion von dem zu beanspruchen, was von allen andern Grundbesitzern verlangt wird? Schwerlich. Soll die Commune ihm die Platten 2c. auf ihre Kosten legen, wie dies dem Gerücht nach ehemals bereits an der anderen Langseite des qu. Kirchhofes geschehen? Wir hoffen, der Magistrat werde das nicht ausführen und die Stadtverordneten würden Einspruch dagegen erheben. Aber — die angefahrenen Pflastersteine liegen müssig, man hat sie, um sie aus dem Wege zu räumen, zu einem Damme aufgebaut, hinter welchem alle Nachtvögel den Bürgersteig verunreinigen und jetzt in der besten Novembernässe wird es wohl zur Weiterpflasterung kommen.

=bb= [Vermischtes.] Zwei Mädchen, eine Schleußerin und eine Krankenpflegerin, welche vor Kurzem gegen Abend von Karlowitz nach der an der Hundsfelder Chaussee liegenden Landeck'schen Ziegelei gegangen waren, um einem dort an der Cholera erkrankten Arbeiter einige Hilfe zu bringen, wurden auf ihrem Heimwege von einem Strauchdiebe angefallen. Das eine Mädchen flüchtete, das andere wurde von dem Strolche zu Boden geworfen. Allein auch diesem gelang es, mit Verlust des Tuches nach der Ziegelei zu entkommen, von wo es unter sicherer Begleitung seinen Heimweg zum zweiten Male antrat.

+ Vor einigen Tagen sollte ein verendetes zum Train gehöriges Militärpferd durch den Scharfrichter abgeholt werden. Als Letzterer unter dem Kaiserthor anlangte, stürzte das Pferd an dem Karren zu Boden. Unglücklicherweise kam der auf dem Pferde sitzende Scharfrichterknecht Wind unter dasselbe zu liegen, wobei er einen Beinbruch erlitt. — Beim Bau des Ohle-Canals auf der Carlsstraße hatte der Arbeiter Stöller das Unglück, mit seiner schwer beladenen Karre von dem schräg an der Böschung liegenden Laufbreit abzugleiten, wodurch er in die tiefe Ausschachtung stürzte. Die Karre fiel natürlich mit hinab und zerschmetterte ihm das linke Bein. — Gestern Abend stürzte der betagte Kupferschmied Herrmann in dem Hause Einhorngasse Nr. 6, als er seine dort wohnende Schwester besuchen wollte, in dem dunklen Treppenflur vom 1. Stockwerk über das Geländer bis in den Hausflur hinab, wobei er sich sehr schwere innere Verletzungen zuzog. Alle drei Verunglückten mußten nach dem Hospital zu Allerheiligen gebracht werden.

= Am 2. Octbr. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera **erkrankt** 21, als daran gestorben 17 und als genesen 6 Personen.

=u= **Grünberg**, 2. Oct. [Feier des Friedensfestes. — Königsschießen. — Einweihung der altlutherischen Kirche.] Sonntags fand die Feier des Friedens- und Siegesfestes statt. Schon am frühen Morgen prangte Grünberg im festlichen Blumen- und Fahnenschmucke. An dem um 12 Uhr sich vom Neumarkt durch die Stadt nach dem Festplatze bewegenden großen Festzuge betheiligten sich außer den Veteranen der Freiheitskriege, den Combattanten, den Mitgliedern der städtischen Behörden fast allen Innungen und Gewerken, auch die Gesang- und Turnvereine und die hiesige Knappschaft. An dem in riesigen Zelten von der Commune den Kriegern unserer Stadt veranstalteten Festmahle betheiligten sich so viele Bürger, daß die Zahl der Theilnehmenden wohl 4—500 betrug. Die Festrede hielt der Director unserer Realschule Dr. Brandt. — Nach beendetem Mahle fand ein vom Turnverein veranstaltetes Schauturnen statt, dem nach eingetretener Dämmerung lebende Bilder und Feuerwerk folgten. Eine glänzende Illumination der ganzen Stadt schloß am Abende das Fest, das durchweg vom herrlichsten Wetter begünstigt war. — Am nächsten Morgen begann das 3—4 Tage andauernde Königsschießen. König wurde Hr. Schmiedemeister Schmidt, die Ritterwürde erhielt Hr. Tuchmachermeister Sommer. — Neben diesen Festlichkeiten fand am verflossenen Sonntage auch noch die Einweihung der neuerbauten altlutherischen Kirche in feierlicher Weise statt.

△ **Reichenbach**, 2. Octbr. [Das Glockenläuten.] Seitdem leider auch bei uns die Cholera eingekehrt ist und weitere Verbreitung gefunden hat, hören wir sehr oft das Läuten der Sterbeglocke. Dieses Läuten ist geeignet, ängstliche Gemüther in Aufregung zu versetzen, und es ist daher höchst wünschenswerth, nach dem Vorgange anderer Orte auch hier während der Dauer der Cholera-Epidemie diesen Gebrauch abzustellen. Eine in diesem Sinne an die Behörden gerichtete Petition hat bereits mehrere hundert Unterschriften gefunden.

R. **Militsch**, 2. Oct. [Feuer. — Unfug.] Gestern Nacht, bald nach 1 Uhr wurde, vermuthlich von ruchloser Hand, die vor der Stadt zum Empfange unserer heimgekehrten Truppen errichtete und noch bis dahin stehen gebliebene Ehrenpforte angezündet und brannte dieselbe total nieder. — In derselben Nacht wurden auch mehrere Bohlen von der sogenannten Heubrücke abgerissen und weggenommen, so daß das Betreten der qu. Brücke in der finstern Nacht lebensgefährlich werden konnte. Auch wurden die Thürklinken am Hause eines hiesigen Privatmannes zusammengebunden und konnte derselbe, als der Feuerruf erscholl, nur mit Mühe aus seinem Hause gelangen. Es wäre doch wünschenswerth, daß diese boshaften Individuen zur Anzeige gebracht würden.

P. **Gleiwitz**, 2. Oct. [Entgleisung. — Ernennung. — Communales.] Der heutige Oswiencimer Mittagszug langte in Folge Entgleisung des Postwagens in Zabrze bedeutend verspätet hier an. Da der Wagen in Zabrze als betriebsuntauglich ausgesetzt werden mußte, wurden die Briefe, Gepäcke 2c. mit dem Packwagen weiter befördert. — Oberst Baumgarth verläßt uns binnen Kurzem, um seiner Ernennung als Brigade-Commandeur nach Breslau zu folgen. An dessen Stelle tritt Oberst v. Paczinsky. — Gegenstände der nächsten Sitzung der Stadtverordneten sind: Antrag des Magistrats auf eine Anleihe von 1000 Thlrn. bei der hiesigen Sparkasse — die Anschaffung einer Geschichte des Krieges von 1866 — Waldverkauf — Antrag auf Nachgenehmigung von 185 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. bei den Einzugsfeierlichkeiten der Truppen entstandener Mehrkosten 2c. 2c.

⊠ **Zabrze**, 2. October. [Eisenbahn-Unfall.] Heut Vormittags 11 Uhr 30 Minuten entgleiste beim Einfahren des Oswiencim-Breslauer Personenzuges in den hiesigen Bahnhof der Postwagen dadurch, daß eine auf einem Kieshaufen zwischen den Strängen liegende Eisenbahnschiene, welche behufs Legung neuer Schienen dorthin gelegt worden, durch die Erschütterung der vorüberfahrenden Maschine von dem Kieshaufen heruntergerutscht und unter die Räder des Postwagens gekommen war. Das Emporspringen und Schwanken des Wagens wurde mit Schrecken von dem auf dem Perron stehenden Publikum wahrgenommen und dem Locomotivführer durch Rufen und Zeichengeben Stillstehen angedeutet. Nur dem augenblicklichen Bemerken der Gefahr ist es zu danken, daß nicht großes Unglück vorgekommen. Denn eine ziemliche Anzahl von Arbeitern stand an dem Schienenstrange und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn der Postwagen umgeworfen worden wäre. Trotz des schnellen Haltens des Zuges ist der Postwagen drei bis vier Wagenlängen über die Eisenbahnschwellen gezogen worden, wodurch die emporspringende und schwankende Bewegung herbeigeführt wurde. Verletzungen an Menschen und Wagen sind glücklicher Weise nicht vorgekommen. Nach Zurücklassung des Postwagens und eines Personenwagens wurde der Zug nach halbstündigem Aufenthalte wieder abgelassen. Das seit Jahresfrist neu aufgebaute Empfangsgebäude wird nun nach und nach bezogen und binnen Kurzem dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Zu wünschen bleibt nur eine bessere Erleuchtung des Perrons und eine endliche Anbringung von Laternen an den beiden Einfahrten in den Bahnhof, welcher Bequemlichkeit das Publikum seit Gründung des Bahnhofes entbehrt hat. — Die neue katholische Kirche geht zur Freude der Gemeinde nun auch ihrer Vollendung entgegen; die hier eingepfarrten Katholiken, circa 8000 Seelen, werden diesen Winter also nicht mehr nothwendig haben, vor dem vielleicht 300 Köpfe fassenden Kirchlein ihre Andacht zu verrichten. Auch der Betsaal der evangelischen Gemeinde im Berginspectionsgebäude wird eine Vergrößerung erhalten.

⊙ **Hultschin**, 2. Oct. [Steigender Haß der Oesterreicher.] Die durch den letzten Krieg hervorgerufene Feindschaft nimmt bei den österreichischen Grenzbewohnern immer größere Dimensionen an. Wie ich bereits früher mittheilte, ist ein sehr großer Theil unserer Arbeiter in den österreichischen Fabriken und Bergwerken beschäftigt gewesen, bei Beginn des Feldzuges aber entlassen worden. Die Fabrik- und Grubenbesitzer wollen jedoch dieselben wieder in Arbeit nehmen, weil sie fleißiger als die österreichischen Arbeiter sind, wogegen sich aber letztere auflehnen; so kam es denn dieser Tage in der Freiheitauer Zuckerfabrik zu den ersten Excessen, denn da die Campagne beginnen soll, kamen die preußischen Arbeiter dahin, um sich zu melden, was auch seitens der Verwaltung notirt wurde; als sie den Nachhauseweg antraten, bewaffneten sich die österreichischen mit Heugabeln 2c. und verfolgten die Unsrigen. An der Oppa begann das Gefecht, die Preußen warfen, da sie andere Waffen nicht hatten, mit Steinen und drängten die Oesterreicher zum Rückzuge. Die Verwaltungsbeamten beobachteten das Manöver vom Zuckerboden aus, requirirten deshalb Gendarmerie, welche beim Beginn der Arbeit die Tumultuanten abführen und bestrafen werden. Es ist traurig, daß seitens der Behörden nichts geschieht, diesem Unwesen Einhalt zu thun, da auch andere Mißhandlungen bei Petrzkowitz bereits stattfanden.

Vorträge und Vereine.

J. **Breslau**, 2. Octbr. [Allgemeine Unterstützungs-Anstalt für die evangel. Lehrer-Wittwen und Waisen Schlesiens.] Zu der heute im Prüfungs-Saale der Realschule zum heiligen Geiste abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung hatten sich Herr Consistorial- und Schulrath Bellmann als Commissarius der königl. Regierung zu Breslau, Herr Senior Dietrich als Director der Anstalt, die Herren Pastor Faber, Diaconus Rachner, Diaconus Zachler, Hauptlehrer Hoffmann I., Lehrer Speck und Lehrer Sturm als Mitglieder des Directoriums und etwa 100 Mitglieder der Anstalt eingefunden. Nach den einleitenden Verhandlungen wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Auf derselben stehen:

I. Hilfskassen-Angelegenheit. Referent: Herr Lehrer Sturm. Derselbe führt aus, daß die heutige außerordentliche General-Versammlung wesentlich den Zweck habe, den von der Provinzial-Lehrer-Versammlung vom 2. und 3. October v. J. gefaßten Beschlüssen die nach dem Reglement für die Wittwen-Pensions-Anstalt nothwendig erscheinende formale Legalisirung zu geben. Diese Beschlüsse sind durch unsere s. Z. darüber gebrachten Mittheilungen, sowie den „amtlichen Bericht" über die qu. Provinzial-Lehrer-Versammlung genügend gekannt. Sie entsprangen in Bezug auf die zu errichtende und seitdem provisorisch in's Leben getretene „Hilfskasse" der Erfahrung: daß der von der letzten General-Versammlung der Mitglieder der Wittwen-Pensions-Anstalt gefaßte Beschluß, die Beiträge der Mitglieder um jährlich 10 Sgr. zu erhöhen und dadurch eine Aufbesserung der Wittwen-Pensionen herbeizuführen, von den Superintendentur-Verbänden in überwiegender Majorität abgelehnt wurde. Die resp. Verbände glaubten sich nicht damit einverstanden erklären zu können, die Beiträge zu erhöhen, ohne zugleich die Gewißheit zu erhalten, daß den derzeit vorhandenen Lehrerwittwen diese Mehrzahlung in der That zu Gute komme. Hierfür bot aber der vorgeschlagene Weg keine Garantie und es wurde, da die Lehrer gern bekunden wollten, daß sie jedes mögliche Opfer für die Verbesserung der Lage ihrer Hinterbliebenen zu bringen bereit seien, die Begründung einer „Hilfskasse" der allgemeinen Wittwenpensions-Kasse angestrebt, welche Erstere zwar ein integrirender Theil der Letzteren sein sollte, deren Einnahmen jedoch, soweit darüber nicht ein Anderes bestimmt, zu sofortiger Vertheilung unter die Lehrerwittwen und Waisen zu bringen sei. Noch vor der bereits gedachten Provinzial-Lehrer-Versammlung hatten fast sämmtliche evangelische Lehrer die Zahlung eines Beitrages von jährlich 15 Sgr. zu dieser Hilfskasse schriftlich zugesichert und der Provinzial-Lehrer-Versammlung lag es ob, die weiteren Formen und Normen für diese Kasse festzusetzen. Bekannt ist, daß jene Versammlung wegen des ihr zum Vorwurf gemachten „ostensiblen Apparats" sich mißliebig machte, obgleich dieser anscheinende „Apparat" ein unabweislich nothwendiger war und die Folge hatte, daß in kürzester Frist durch die provisorisch ins Leben getretene Hilfskasse den Lehrerwittwen- und Waisenfamilien der beabsichtigte Pensionszuschuß zugewendet werden konnte. Die königl. Regierung verwies die von der Provinzial-Lehrer-Versammlung berufene und in deren Namen und Auftrage unausgesetzt thätige „ständige Commission der evangel. Lehrer Schlesiens" mit ihrem Gesuche, die Beschlüsse der Provinzial-Lehrer-Versammlung zu genehmigen, auf den durch das Reglement der Pensions-Anstalt vorgeschriebenen Weg der Berufung einer Generalversammlung durch das Directorium seitens der königl. Regierung und die in Folge dessen erbetene General-Versammlung ist die eben tagende. Ihr werden von dem Referenten folgende „Bestimmungen für die Hilfskasse" zur Genehmigung vorgelegt:

1) Behufs Erhöhung der Wittwen- und Waisen-Pensionen wird eine Hilfskasse errichtet. Dieselbe ist ein integrirender Theil der allgemeinen Unterstützungs-Anstalt für evangelische Lehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Schlesien und tritt mit dem 1. Januar 1867 in Kraft.

2) Jedes Anstalts-Mitglied ist verpflichtet, pro Semester 7½ Sgr. an den in § 11 bezeichneten Terminen zu dieser Kasse zu zahlen.

3) Diese Beiträge dürfen aber nicht zur Vermehrung des Anstaltsvermögens verwendet werden, sondern müssen unverkürzt zur gleichmäßigen Vertheilung unter sämmtliche Wittwen- und Waisen-Familien nach den im Reglement §§ 23—28 gegebenen Bestimmungen gelangen.

4) Alle der Hilfskasse durch feste Beiträge von Nichtmitgliedern der Anstalt, durch Geschenke, Zinsen von Vermächtnissen und dergl. zufließenden Einnahmen müssen ebenfalls an den nächsten zur Auszahlung der Wittwen-Pensionen im Reglement § 28 bestimmten Terminen zur Vertheilung kommen.

5) Die einzelnen Raten der aus der Hilfskasse fließenden Pensionszuschüsse werden halbjährig am 1. Februar und 1. August und zwar nur in ganzen Thalern ausgezahlt. Der bleibende Ueberschuß wird den Einnahmen des nächsten Semesters zugerechnet.

6) Die Höhe der jedesmal zu zahlenden Pensionszuschüsse bestimmt das Directorium in der 1. Woche des Juli und des Januar und theilt dieselbe den Superintendenten bis zum 15. dieser Monate mit.

7) Die Einnahmen und Ausgaben der Hilfskasse sind vom Directorium und den Superintendentur-Vereins-Ausschüssen in einem besonderen Conto, welches den Namen „Hilfskasse" führt, zu verrechnen. Für diese Berechnungen treten dieselben Bestimmungen des Reglements in Kraft, welche für die der allgemeinen Unterstützungs-Anstalt maßgebend sind.

8) Tritt der nach § 20 des Reglements mögliche Fall der Dividenden-Vertheilung ein, so hört die besondere Verrechnung der Hilfskasse auf und die Beiträge der Mitglieder zu derselben, sowie alle übrigen Einnahmen und Bestände der Hilfskasse fließen der allgemeinen Unterstützungs-Anstalt zu.

9) Abänderungen vorstehender Bestimmungen dürfen nur durch Beschluß einer Generalversammlung unter den in den §§ 56 und 57 des Reglements festgesetzten Bestimmungen erfolgen.

Nachdem Referent in Kürze noch diese Grundzüge für die Hilfskasse motivirt, empfiehlt er deren en bloc-Annahme und giebt namens der Versammlung die Erklärung ab, daß die Lehrer nur unter der Bedingung sich zu der sub 2 gedachten Zahlung verpflichten, resp. dieselbe zurückziehen, wenn nicht die Hilfskasse nach § 3 der „Bestimmungen" selbstständig verwaltet und die Beträge derselben zur sofortigen Vertheilung gebracht werden. — Hierauf theilten der Referent und Hr. Lehrer Dietrich mit, daß der „Hilfskasse" erfreuliche weitere Zuwendungen theils bereits zugeflossen, theils in Aussicht gestellt worden sind. — Es folgte nun eine sehr eingehende Debatte. Zu § 6 der „Bestimmungen" empfiehlt der Referent nach den Ausführungen des Directors: Die Versammlung möge sich mit einer jährlichen Feststellung der Pensionszuschußquote einverstanden erklären. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Directors:

„die Wittwenkassen-Beiträge um 15 Sgr. zu erhöhen und diesen Mehrbetrag bei der allgemeinen Kasse zu verwalten"

von sämmtlichen Mitgliedern gegen 1 Stimme abgelehnt. Die von dem Referenten vorgeschlagenen und oben mitgetheilten

„Bestimmungen" mit der Modification des § 6 werden dagegen einstimmig genehmigt.

Es wird übergegangen zu

II. Anträgen auf Aenderung des Reglements für die allgemeine Unterstützungs-Anstalt. Referent: Hr. Lehrer Speck. Der § 4 des qu. Reglements bestimmt:

„Ausgeschlossen von dem Vereine sind ferner die blos einstweilen angestellten Lehrer, die Schul-Adjuvanten und Diejenigen, welche nach den diesfälligen Vorschriften der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt beitreten sollen."

Durch die Schlußbestimmung dieses Absatzes von § 4 des Reglements sind der Lehrerwittwen-Unterstützungs-Anstalt seither bedeutende Nachtheile erwachsen, insofern Personen, welche — und zwar meist in vorgerückten Jahren — in die Verwaltung einer Schulstelle eintraten, wodurch sie zwar der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt beizutreten berechtigt, aber nicht verpflichtet waren, es nicht selten unterließen, von der Berechtigung Gebrauch zu machen, dagegen — wenn sie heiratheten — es bequem fanden, der Lehrerwittwen-Kasse beizutreten. So konnte es vorkommen, daß ein 62jähriger Rector, der eine 20jährige Frau geheirathet, als Mitglied dieser Lehrerwittwenkasse aufgenommen werden mußte. Um solchen Vorkommnissen für die Folge zu begegnen und das Interesse der Lehrerwittwen zu wahren, beantragt Referent:

die Schlußworte jenes § 4 dahin zu ändern: Ausgeschlossen sind .... alle Diejenigen, welche nach den diesfälligen Vorschriften der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt „beizutreten das Recht haben".

Die Versammlung erklärt sich einmüthig für die vorgeschlagene Aenderung. — Herr Consistorialrath Bellmann theilte dabei als Ansicht der kgl. Regierung mit, daß alle Lehrer, welche an Anstalten fungiren, die nicht zu Abiturienten-Prüfungen berechtigt, unter den Begriff „Schullehrer" fallen.

Da es weiter vorgekommen, daß solche zwar zum Beitritt in die Lehrer-Wittwen-Kasse berechtigte Lehrer von ihrer Berechtigung erst sehr spät Gebrauch machen, wodurch — wie bereits angedeutet — das Interesse der Lehrerwittwen gleichfalls gefährdet wird, beantragt Referent:

dem § 4 des Reglements noch folgenden Zusatz zu geben: „Diejenigen Lehrer, welche erst nach dem 30. Lebensjahre Mitglieder werden, zahlen, falls sie nicht schon vor diesem Lebensalter Beiträge entrichtet, die Beiträge von dem Jahre nach, in welchem sie das 30. Jahr vollendet haben."

Die Versammlung tritt diesem Antrage einstimmig bei.

Zu § 30 des Reglements beantragt der Referent unter Hinweis auf die Nützlichkeit einer desfallsigen Bestimmung im Interesse der gesammten Anstalt folgenden Zusatz:

„Das Directorium hat stets in Breslau seinen Sitz."

Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Unter Darlegung der ganz eigenthümlichen Stellung, welche seither den Lehrern zur Verwaltung der aus ihren Mitteln gebildeten, für ihre Hinterbliebenen bestimmten Wittwenpensions-Kasse angewiesen, eine Stellung, welche in dem Directorium seither stets die Mehrzahl der Stimmen desselben Nicht-Mitgliedern der Anstalt zuwies, beantragt Referent zu § 30 des Reglements noch folgenden Zusatz:

„Das Directorium der Anstalt wird um 2 Mitglieder, welche zugleich Mitglieder der Anstalt sind, verstärkt."

Dem gegenüber wird von Herrn Dr. Thiel der Antrag eingebracht, gemäß § 29 des Reglements

„Das Directorium der Anstalt ausschließlich den Vereinsmitgliedern zu übertragen".

Von dem Superintendenten Benner in Löwenberg ist namens des Superintendentur-Ausschusses der Diöcese Löwenberg I. folgender Antrag eingegangen:

„den Superintendenturen die bisherige Leitung der Angelegenheiten der ev. Lehrerwittwen-Anstalt abzunehmen und diese Leitung für jeden Kreis resp. jede Ephorie einem von den betreffenden Lehrern der Diöcese gewählten Mitgliede der Anstalt zu übertragen".

Die Versammlung erklärt sich zwar im Princip mit diesem Antrage einverstanden, behält sich aber auf Empfehlung der Herren Sturm, Dr. Thiel u. A. die Beschlußfassung über denselben bis zur nächsten General-Versammlung vor.

Der Antrag von Dr. Thiel:

„das Directorium der Anstalt ausschließlich den Vereinsmitgliedern zu übertragen"

wird hierauf mit 71 Stimmen bejaht, mit 9 Stimmen verneint. — Herr Lehrer Kappel, welcher beantragt, bei etwaiger Ablehnung der Genehmigung des eben gefaßten Beschlusses sich schon jetzt mit dem von Herrn Speck gestellten Antrage einverstanden zu erklären, zieht diesen Antrag nach kurzer Discussion zurück.

Es folgten nunmehr

III. Wünsche und andere Anträge. Als solche sind eingegangen:

1) Die königl. Regierung soll um stricte Durchführung der §§ 31 und 36 des Reglements ersucht werden.

2) Für die Mitglieder des Directoriums und der Superintendentur-Ausschüsse sollen überall da, wo ihre Amtsdauer abgelaufen (5 Jahre) Neuwahlen vorgenommen werden.

Beide Anträge werden angenommen.

3) Jede selbstständige Lehrerstelle resp. deren Inhaber soll die festgesetzten Beiträge zur Anstalt zahlen.

Ueber diesen Antrag wird zur Tagesordnung übergegangen.

4) Der § 56 des Reglements (von den Theilnehmern an den Generalversammlungen handelnd) soll entweder ausgeführt oder geändert werden.

Die Versammlung erachtet die Theilnahme der Mitglieder an den Generalversammlungen als selbstverständlich und geht daher auch über diesen Antrag zur Tagesordnung über.

5) Herr Lehrer Dietrich fragt an, ob und welche Antwort die Breslauer Lehrer auf ihr Gesuch in Betreff der Directorwahl zu gewärtigen hätten und in welchem Stadium sich diese Wahl befinde, da die Breslauer Lehrer von derselben nichts officiell wüßten, während in der Provinz bereits die Wahlen vorgenommen würden? Herr Cons.-R. Bellmann verweist den Interpellanten an die königl. Regierung.

Schließlich bietet Herr Hauptlehrer Hoffmann I. mehrere zum Besten der allgemeinen Wittwen-, resp. Hilfskasse überwiesene Bücher zum Kauf aus; von Herrn Dr. Thiel wird das Protocoll über die gepflogenen Verhandlungen verlesen und von der Versammlung genehmigt; hierauf durch den Vorsitzenden die Generalversammlung mit Dank gegen den Vertreter der Breslauer Regierung und mit Bedauern über das Ausbleiben der beiden anderen Regierungsvertreter nach mehr als dreistündiger Dauer geschlossen.

—n— **Breslau**, 3. Oct. [Katholischer Lehrerverein.] Wiewohl das neue Vereinsjahr bereits Anfang September begonnen, so fand doch aus Anlaß der Cholera-Epidemie die erste Sitzung erst heute statt. Vereinslocal: „Gasthaus zum gelben Löwen". Nach Vorlesung und Genehmigung des Protocolls der letzten Versammlung trug der Kassirer, Rector Steuer, die Jahresrechnung vor, wonach die Einnahme (unter Hinzurechnung des alten Bestandes) 46 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe 32 Thlr. 14 Sgr. betrug, mithin ein baarer Kassenbestand von 14 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. verbleibt. Die Rechnung wurde von den Herren Deutschmann und Kuznik revidirt und dem Kassirer Decharge ertheilt. Hierauf machte der Vorsitzende eine Reihe von Mittheilungen: 1) Laut Vereins-Beschluß wurde vom Vorstande an den Hrn. Prälaten Elsler ein Dankschreiben für die dem Vereine geschenkten 100 Thlr. abgesendet; 2) für die im Kriege Verwundeten wurden aus der Vereinskasse 20 Thlr. Hilfsgelder verabfolgt; 3) der im April und Mai d. J. berathene und von der dazu erwählten Commission redigirte Lections- und Stundenplan für die hiesigen kathol. Schulen konnte in der Schulen-Deputation bisher nicht zur Berathung kommen, doch wird dies nächstens geschehen. Der Unterricht wird bis Ostern noch nach dem alten Lectionsplane ertheilt; 4) in Folge der Mobilmachung wurden auch 4 Vereinsmitglieder zu den Fahnen gerufen, sie sind alle wohlbehalten zurückgekehrt; 5) gestorben sind Hauptlehrer Engel und Rector Gottwald. Die Verdienste Beider werden hervorgehoben und ihrem Andenken Worte der Liebe gewidmet; 6) neu angestellt sind: Lehrer Elsner bei Nr. IX., Lehrer Kramer bei Nr. VII., Kleinert bei St. Michael. Hierauf ging die Versammlung zum Hauptgegenstande der Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, über. Es wurden gewählt: Schuleninspector Kliche zum 1., Hauptlehrer Kühn zum 2. Vorsitzenden; Lehrer Keihl zum 1., L. Heidler zum 2. Schriftführer, Rector Steuer zum Kassirer, Hauptlehrer Münch zum Gesangmeister. Sämmtliche Gewählte nehmen die Wahl an. — Aus Anlaß der letzten beiden Todesfälle stellte Hauptlehrer Kuznik den Antrag, daß künftighin an Begräbnißtagen von Vereinsmitgliedern die Schule unter allen Umständen ausgesetzt werde,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

damit sich jeder Einzelne an der Beerdigungsfeier ohne Collision mit seiner Amtspflicht betheiligen könne. Ebenso mögen die Kosten für die Todesanzeigen, für Lieder rc. aus der Vereinskasse gezahlt werden. Beide Anträge wurden zum Beschluß erhoben. Endlich wurde von Kuznik noch ein aus der Provinz eingegangenes Unterstützungsgesuch eines alten pensionirten Lehrers mitgetheilt und zur Berathung gestellt. Die Versammlung erkannte zwar die traurige Lage des Petenten an, sah sich aber nichtsdestoweniger nicht in der Lage, dem Gesuche entsprechen zu können, da eine Beseitigung dergleichen Nothstände nur durch baldigen Erlaß eines Dotations- und Pensionsgesetzes zu erreichen sei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 3. Oct. [Börse.] Anhaltende Geschäftsstille, nur in Amerikanern trotz ungünstiger Notirungen von Newyork einiger Umsatz zu besseren Coursen; Fonds offerirt. Oesterr. Creditbankactien 59¼ Gld., National-Anleihe 53 bez. und Br., 1860er Loose 63 Gld., Banknoten 79¼—79¼ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166¼ Gld., Freiburger 137½ Br., Wilhelmsbahn 51 Br., Oppeln-Tarnowitzer 73½ Gld., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 56½ bez. Amerikaner 72⅞ bez. und Gld. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 32¾ Gld. Schles. Rentenbriefe 92 5/12—91 11/12 bez. und Br. Schles. Pfandbriefe 87¼—⅜ bez. Russisch Papiergeld 77¼ bez.

Breslau, 3. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) naher Termin matter, gek. 1000 Ctr., pr. October 45½—¼ Thlr. bezahlt und Br., October-November 43¾ Thlr. Br., November-Dezember 43½ Thlr. Br., Dezember-Januar 43½ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 43⅝—¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 44 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 36 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 98½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco 13 1/12 Thlr. Br., pr. October 12 11/12—13 Thlr. bezahlt, October-November, November-Dezember und Dezember-Januar 12⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅓ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 12⅓ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus fest, gek. 40,000 Quart, loco 14 11/12 Thlr. bezahlt und Br., 14⅚ Thlr. Gld., pr. October 14¾ Thlr. Gld., October-November 14⅔ Thlr. Br., November-Dezember 14⅔—½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März —, April-Mai 14¾—⅚ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Zink 6 5/12 Thlr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 1. Octbr. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1157 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft wickelte sich in Folge des schwachen Bedarfs sowohl für den Platz als auch die Umgegend sehr langsam zu gedrückten Preisen ab, und da nach außerhalb kein Versandt stattfand, so wurde der Markt von der Waare nicht geräumt; 1. Qualität konnte nur den Preis von 17 Thlrn., 2. 13—14 Thlrn. und 3. 8—9 Thlrn. pr. 100 Pfund Fleischgewicht erreichen.

4064 Stück Schweine. Das Geschäft konnte sich bei der jetzt anhaltenden warmen Witterung zu Gunsten der Einbringer nicht realisiren; denn selbst beste feinste mecklenburger Waare blieb unverkauft, weil Käufer nur den allernöthigsten Bedarf zu decken suchten; für feine Waare wurde 16 Thlr. und für ordinäre 12 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt.

8074 Stück Schafvieh. Der Verkauf machte sich schwierig, besonders für mittele und ordinäre Waare, da die Nachfrage am Markte fehlte; selbst die schweren fetten Hammel gingen im Handel langsam ab; 50 Pfd. Fleischgewicht von der besten Qualität wurden mit 8 Thlrn. und 40 Pfund mit 6 Thlrn. bezahlt.

589 Stück Kälber, welche zu Mittelpreisen verkauft wurden.

Berlin, 2. Oct. Die Geldnachfrage ist in den letzten acht Tagen gestiegen, seit 22. September haben die Wechselbestände der preußischen Bank um 2,458,000 Thlr. zu- und die Lombard-Darlehen nur um 40,000 Thlr. abgenommen. Für den Monat September resultirt dessenungeachtet eine erheblich kleinere Zunahme der Wechsel als v. J., wo dieselben 10,904,000 Thlr. erreichten, in 1864 stiegen Wechsel um 4,414,000 Thlr., die Lombard-Darlehen sind in diesem Jahre um 333,000 Thlr. zurückgegangen, während sie sich im v. J. um 2,457,000 Thlr. gesteigert haben Die Zunahme des Metall-Vorraths war im September fast gleich groß mit dem Plus des Notenumlaufs, der Geld-Abfluß im Wechsel- und Giro-Verkehr von 2,875,000 Thlr. fand seine Deckung durch die Zunahme an Depositen um 688,000 Thlr. und die Abnahme des Papiergeldes um 1,303,000 Thlr., ferner durch Realisirung um 1,546,000 Thlr. verschiedene Activa. Der ganze Status macht den Eindruck, als läge die Periode des sehr flüssigen Geldmarktes hinter uns. Der Metallvorrath hat v. J. um 528,000 Thlr. zu-, v. J. um 4,356,000 Thlr. abgenommen. Ein Vergleich des vorstehenden mit dem vorjährigen September-Status ergiebt Folgendes:

		1866	1865
Metall-Vorrath	Thlr.	71,727,000	63,348,000
Papiergeld	=	5,418,000	2,570,000
Wechsel	=	66,242,000	92,423,000
Lombard	=	13,007,000	13,154,000
Verschiedene Activa	=	14,423,000	15,761,000
Noten-Umlauf	=	121,668,000	129,427,000
Depositen	=	22,742,000	21,607,000
Verschiedene Guthaben	=	1,336,000	14,485,000

[Die Ausfuhr von Producten und Fabrikaten aus Großbritannien und Irland] hat während des laufenden Jahres ganz außerordentlich zugenommen. Der Gesammtwerth der Ausfuhr der ersten sieben Monate beläuft sich auf 107,815,664 £, ein Betrag, der jenen des entsprechenden Zeitraums in 1865 um nicht weniger als 19,573,616 £ übersteigt. Die größten Zunahmen finden sich in Baumwollzeugen: 9,830,354 £, Baumwollgarnen: 2,565,038 £, Wollenmanufacturen über zwei Millionen £, Leinenmanufacturen: 858,997 £, Bandkram: 698,450 £, Kohlen: 384,766 £, Zinnplatten: 289,996 £, Eisen und Stahl: 1,783,154 £ u. s. w. Eine Abnahme von Bedeutung findet sich nur bei Maschinen (über eine halbe Million), Kupfer und Messing (ungefähr ein Viertel Million) und Wollengarnen (nahe eine halbe Million). — Von der Gesammtausfuhr von 107¾ Millionen £ kommen allein auf Baumwollfabrikate 42¾, auf Wollenfabrikate 14¾, auf Leinenfabrikate 7, auf Metalle über 12, darunter auf Eisen und Stahl 8¾ Millionen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Charenton, 30. Sept. [Zwei Concurrenzbühnen.] Am 16. Sept. gab es in Charenton Kirchweihfest und Jahrmarkt. Mit zu den Festfreuden gehörten zwei theatralische Vorstellungen, die in zwei Bretterbuden auf dem Marktplatze von 6 Uhr Abends an gegeben werden sollten, aber plötzlich eine Unterbrechung durch eine jener Scenen erfuhren, die kein Theaterdichter auf den offenen Marktplatz verlegt und die doch jedesmal vom Volke um so lieber gesehen werden, als es dafür kein Eintrittsgeld zu zahlen hat und außerdem genug zu lachen bekommt.

Die dramatische Handlung der Volksscene, von welcher hier die Rede, ist kurz erzählt: Eine corpulente „große" Künstlerin schlug einen hageren kleinen Mimen. Die große Frau ist die Angeklagte, Demoiselle Souslasole; das geschlagene Männlein erzählt als Belastungszeuge vor dem Zuchtpolizeigerichte den Hergang folgendermaßen:

Ich heiße Jean Baptist Marie Leopold Estieu, bin in dem reifen Alter von 37 Jahren, bin Familienvater, aber nicht verheirathet, und für lustige erste Liebhaberrollen bei Frau Douminque engagirt. In dieser Eigenschaft war ich als dramatischer Künstler vordem bei Herrn Parisot mit wöchentlich 30 Francs engagirt und kam vor einigen Tagen mit ihm nach Charenton, um hier zu spielen.

Herr Parisot ist ein ganz prächtiger Director, aber er hat eine dicke Liebhaberin bei seiner Truppe, welche seine Geliebte ist und deren Manieren mir nicht gefallen, da sie ihre komische Hauptforce darein setzt, dem Liebhaber auf dem Theater statt des erwarteten Kusses — eine veritable Ohrfeige zu appliciren.

Das mißfiel mir; ich verlangte, daß Demoiselle Souslasole mir als Familienvater keine Ohrfeige mehr applicire; wir geriethen in Streit, und da ich wußte, daß ich bei der zweiten Directrice des Ortes Charenton, Frau Douminque, als Liebhaber keine Ohrfeigen bekommen werde, so trat ich am Freitag den 14. zu Frau Douminque über, die mich ja schon deshalb anständiger behandelt, weil sie die Concurrentin des Herrn Parisot ist und Parisot nun keinen Liebhaber hat.

Sonntag den 16. war ich als Garde-Lieutenant schon costumirt und als jugendlicher Liebhaber höchst verführerisch geschminkt; das Zeichen zum Aufgehen der Courtine war schon gegeben und eben wollte ich, den Reiterhelm auf dem Kopfe, die Scene betreten, als meine ehemalige Directrice, hier die Angeklagte Demoiselle Souslasole, mich bitten läßt, ich möchte doch auf einen Augenblick herauskommen, da sie mit mir dringend zu sprechen habe. Kaum war ich vor die Theaterbude getreten, so macht sie mir Vorwürfe, daß sie ihre Vorstellung gar nicht beginnen könne, weil sie keinen Liebhaber hätte; ich solle mich nicht unterstehen, bei Frau Douminque zu spielen, und gleich mit ihr auf das Theater des Parisot gehen, sonst werde sie mich abprügeln, und mir die Ohrfeigen statt auf dem Theater hier vor dem Theater geben.

Ich wollte sie beruhigen und stellte ihr vor, daß ich ja schon als Reiter-Lieutenant angezogen sei, unser Publikum auf mich schon warte und — patsch, da versetzt sie mir eine mörderische Ohrfeige.

Die Angeklagte (fällt ihm in's Wort): Also sehen Sie, Herr Präsident, es war nur eine Repetition der Probe; für die Ohrfeigen war er bei uns engagirt. (Heiterkeit im Publikum.)

Zeuge Estieu schneidet ein bitteres Gesicht und fährt fort: Grundfalsch; ich war ja nicht mehr bei Parisot engagirt, das corpulente Fräulein da hatte mir keine Ohrfeige mehr zu geben. Und wenn es noch bei der Ohrfeige geblieben wäre! Aber sie stürzt sich auf mich, giebt mir Faustschläge und Fußtritte, und noch nicht genug, während sie mich so malträtirt, mir in die Haare fällt, aber nur die Perrücke erwischt, kommt der Director, Herr Parisot, aus seinem Versteck hinter einer Lebzelterbude hervor und schlägt unerbittlich auf mich los.

Die Angeklagte Souslasole (dreinfallend): Falsch, falsch, Herr Präsident; ich kann mit dem kleinen magern Liebhaber allein fertig werden; ich brauche Herrn Parisot nicht, um mich zu vertheidigen. (Große Heiterkeit.)

Zeuge Estieu: Und doch ist es so. Die Liebhaberin ist zwar auf Ohrfeigen eingeschult, aber das gilt nur, wenn man bei ihr engagirt ist. Das wußte sie und darum hatte sie gewiß den Herrn Director als Alliirten für den Fall in Bereitschaft, daß ich mir ihre Ohrfeigen nicht mehr gefallen lassen wollte.

Präsident zur Angeklagten Souslasole: Sie haben sich ja nicht blos vertheidigt, Sie waren ja die Angreiferin....

Die Angeklagte: Ich die Angreiferin? Ja; aber Estieu hat mich aus meiner Stellung geworfen und ich mußte sie mir wieder erobern; der Kampf begann von Neuem, Herr Parisot kam blos dazu, um uns zu trennen.

Die Zeugen haben eine andere Auffassung von der Stellung der Parteien, dem Hergang des Kampfes und insbesondere von der Hilfeleistung des „Alliirten".

Die hitzige Liebhaberin kommt bei diesen Aussagen sehr schlimm weg und geräth ganz außer Fassung, als eine Zeugin in sehr drastischer Weise die Kampfscene, „welche für die Zuschauer ein herrliches Gratistheater gewesen", darzustellen weiß.

Der hagere Liebhaber behält diesmal Recht; der Gerichtshof verurtheilt Director und Directrice zu vierzehntägigem Gefängnisse. Auch Charenton hat, wie man sieht, in Folge der Concurrenz seine pikanten „Coulissenscenen".

Schützen- und Turn-Zeitung.

M. **Lublinitz**, 1. Oct. Gestern wurde von der hiesigen Schützengilde der Schießhausbesitzer Bontzek als König, als 1ster und 2ter Ritter der Rathmann Weber und Kaufmann Kreemer eingeführt. — Nach dem Einmarsch vereinigte ein gemüthliches Souper die Schützenbrüder, dem wie gewöhnlich ein solenner Ball folgte. Bürgermeister Berliner brachte in schwungvoller Rede die Hochs auf Se. Majestät, auf das königliche Haus, sowie die Armee aus.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Oct. Die „Provinz.-Corr." schreibt: Der Abschluß der Verhandlungen über den Bundeseintritt Meiningens dürfte bereits erfolgt sein. Der neuerliche Protest des Königs von Hannover kann keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben. Georg würde den Beweis einer höheren Einsicht und größeren Liebe zu seinen früheren Unterthanen geben, wenn er sich entschlösse, dem Beispiele des Kurfürsten zu folgen und durch Eidesentbindung den etwa noch bedenklichen Gewissen volle Beruhigung zu gewähren. (Wolff's T. B.)

Berlin, 3. Octbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Das Befinden des Grafen Bismarck ist befriedigend; obgleich eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten ist, dauert die Besserung doch fort. Das Gerücht, daß dem Grafen Schwerin die obere Verwaltung eines der annectirten Länder zugedacht sei, scheint ohne sichern Anhalt. (Vgl. unsere obige Berliner ⊙-Corresp.) (Wolff's T. B.)

Schwerin, 3. Octbr. Heute erfolgte der Schluß des Landtags. Der Landtagsabschied besagt: Der Großherzog ersah mit Befriedigung aus der Antwort der Stände, daß dieselben vertrauensvoll dem eingeschlagenen Wege gefolgt sind. Die ausgesprochenen Wünsche, besonders betreffs des Wahlgesetzes, sollen thunlichst berücksichtigt werden.

Der Strelitz'sche Landtagsabschied ist wesentlich desselben Inhalts. Der Großherzog genehmigt gern die beantragten Abänderungen des Wahlgesetzes. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 3. Octbr. Das Gesetz vom 20. September, betreffend die Vereinigung Hannovers, Kurhessen's, Nassau's und Frankfurt's mit der preußischen Monarchie, wurde heute hier amtlich publicirt. (Wolff's T. B.)

Wien, 3. Octbr. Das „Wiener Journal" legt der Ernennung Goluchowski's zum Statthalter Galiziens besondere Bedeutung bei, indem dieselbe das Vertrauen beweise, welches Oesterreich der polnischen Nationalität schenken dürfe. Goluchowski's Mission sei, die scharfen Unterschiede zwischen der polnischen und ruthenischen Bevölkerung Galiziens verschwinden zu machen. Das „Journal" erfährt, die russische Regierung wolle über die Ablösung der dem sequestrirten Krakauer Bisthum zukommenden Revenüen aus den auf russisch-polnischem Gebiete belegenen Gütern desselben verhandeln. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 2. Octbr. Mit Giltigkeit auf ein Jahr wird der zur Erhebung der 3procentigen Exportgebühren erlassene Tarif amtlich publicirt. (Wolff's T. B.)

Triest, 3. Oct. Aus Corfu wird unterm 30. Septbr. amtlich gemeldet: In Candia hat eine neue Schlacht stattgefunden. 70,000 Christen wagten einen Angriff und warfen 17,000 Egypter an's Meer zurück, wo dieselben von dem türkischen Geschwader aufgenommen worden sind. (Wolff's T. B.)

Florenz, 3. Octbr. Die letzten Schwierigkeiten sind geebnet. Die Friedensunterzeichnung wird in kürzester Zeit erwartet. Zwei Notabeln Venedigs überreichten gestern Ricasoli eine Adresse an den König mit 12,000 Unterschriften, bittend, sofort nach Abzug der Oesterreicher die Italiener in Venedig einrücken zu lassen. Die Municipalitäten Venetiens werden dem feierlichen Einzuge des Königs in Venedig officiell beiwohnen.

Der Commandant von Verona forderte die Municipalität zur Subscriptions-Eröffnung für Bildung einer Bürgermiliz auf. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 149½. Breslau-Freiburger 136¾. Neisse-Brieger 99. Kosel-Oderberg 50¼. Galizier 81½. Köln-Minden 148. Lombarden 107½. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 69. Oberschles. Litt. A. 166½. Oesterr. Staatsbahn 98½. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rheinische 117. Warschau-Wien 57. Darmst. Credit 82. Disconto-Commandit 97¾. Minerva 32¼. Oesterr. Credit-Aktien 59. Schles. Bank-Verein 111½. 5proc. Preuß. Anl. 103. 4½proc. Preuß. Anl. 97½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 62¾. 1864er Loose 38½. Italien. Anleihe 56. Amerikan. Anleihe 73. Russ. 1866er Anleihe 84. Russ. Banknoten 77¾. Oesterreich. Banknoten 79⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 78⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Matt, still.

Petersburg, 2. Octbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 31⅛ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 27¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 152½ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 324 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 113. 1866er Prämien-Anleihe 105¾. Imperials 6 R. 35—40 Kop. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 50. Gelber Lichttalg loco 48½. — Kurze Sichten steigend, Umsatz nicht bedeutend.

Wien, 3. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, 50. National-Anlehen 67, 50. 1860er Loose 80, 30. 1864er Loose 73, 20. Credit-Actien 152, 60. Nordbahn 165, 75. Galizier 209, 75. Böhmische Westbahn 156, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 190, 80. Lombard. Eisenbahn 207, 50. London 128, 50. Kassenscheine 191, 50.

Berlin, 3. October. Roggen: besser. Octbr. 51½, Octbr.-Nov. 50½, Nov.-Dez. 49½, April-Mai 48¾. — Rüböl: höher. Octbr. 13⅓, April-Mai 12⅚. — Spiritus: matt. Octbr. 15⅝, Octbr.-Nov. 15 1/12, Nov.-Dezbr. 14 11/12, April-Mai 15⅜. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 3. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fest, pro Oct. 77. Frühjahr 74½. — Roggen flauer, pro Oct. 49¾. Oct.-Nov. 48¾. Frühjahr 46½. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl fester, pro Octbr. 12⅔. Oct.-Nov. 12 5/12. April-Mai 12½. — Spiritus fester, pro Oct. 15⅛. Frühj. 15¼.

Inserate.

Soeben ist erschienen: [2900]

Schlesische Provinzialblätter.

Herausgegeben von **Th. Oelsner.**

Neue Folge. Fünfter Jahrgang. September.

Inhalt: Das Schlesische Weinland oder der Wein- und Obstbau in dem Kreise Grünberg und dessen Schlesischer Nachbarschaft. Von L. J. — Statistisches zur Breslauer Wetterkunde. Von M. P. — Das Turnen und der Krieg, mit besonderer Beziehung auf Schlesien. Von Th. Bach. — Erinnerungen an die Vertheidigung der Festung Breslau während der Belagerung von 1806/7. (Fortsetzung.) — Holtei's Briefe an August Kahlert. (Fortsetzung.) — Der Erzähler. — Stimmen aus und für Schlesien. — Vereins-Blatt. — Literatur- und Kunst-Blatt. — Zur Chronik und Statistik. Briefkasten der Redaction. — Anhang.

Die „Schlesischen Provinzialblätter" erscheinen in monatlichen Heften von je 4 Bogen gr. Lex.-Octav zum vierteljährlichen Abonnementspreis von 15 Sgr. Alle Buchhandlungen und königl. Postanstalten liefern diese Zeitschrift ohne Preiserhöhung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, die Pränumeration für das vierte Quartal möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Verlagshandlung **Eduard Trewendt** in Breslau.

Um mit dem um 11 Uhr Vormittags von hier nach Oberschlesien abgehenden Zuge jedenfalls expedirt werden zu können, traf ein Reisender am 1. d. M. schon um 10 U. 35 M. auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein, und da der Andrang des Publikums zum Billet-Verkauf sehr stark war, nahm er auch schon um diese Zeit an dem Zugange zur Billet-Verkaufsstelle Aufstellung und befand sich bald in der Mitte einer stark drängenden Menschenmasse. Nach 25 Minuten, also bis zur Abgangszeit des Zuges, war es dem Reisenden aber trotz starker Anstrengung erst gelungen, 5—6 Schritt vorwärts zu kommen, und war es damals und auch später nicht möglich, die Ursache dieser langsamen Expedition zu ergründen. Um 11 Uhr wurde der Schalter geschlossen, und da vielfache Rufe nach Billeten von Seiten des Publikums vergebens waren, ging der Reisende zum Bahnhofs-Inspector, theilte diesem den Sachverhalt mit und bat um Beförderung mit dem noch auf dem Bahnhofe haltenden Zuge, diese wurde ihm aber nur für den Fall zugesagt, daß er sich bereit erklärte, außer dem Fahrgelde eine **Ordnungsstrafe** von 10 Sgr. für unterlassene rechtzeitige Billet-Einlösung auf der nächsten Station zu zahlen. Da diese unter den obwaltenden Verhältnissen doch ungerechtfertigte Zumuthung zurückgewiesen wurde, blieb der Reisende mit 50 bis 60 Leidensgenossen von der Mitfahrt ausgeschlossen. Es wurde nun ausnahmsweise die Weiterreise mit dem um 1 Uhr abgehenden Güterzuge — der aber erst um 1 U. 25 M abging — gestattet, doch die mehrstündige Versäumniß mag gewiß viele Reisende hart und unangenehm berührt haben. Die vielfachen mündlichen und schriftlichen Petitionen um Stellung eines Assistenten oder zweiten Expedienten sind nach Aussage des Billeteurs bisher vergebens gewesen; dürfte sich eine königliche Direction nicht endlich entschließen, dem berechtigten Verlangen des Publikums nach pünktlicher Expedition dadurch zu genügen, daß auch der zweite dicht nebenan gelegene Schalter dem Billet-Verkauf geöffnet wird, oder sind dazu noch viele solche Widerwärtigkeiten wie am 1. d. M. erforderlich? [2916] A. G.

Stutzflügel und Pianino's
bei
H. Brettschneider, [2890]
Breslau, Große Feldgasse Nr. 29. 1. Etage.

Hofzahnarzt Dr. Sachs, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.
Sprechstunden Vorm. von 9—12 und Nachm. von 2—5 Uhr.

Nafe's Musik-Institut
(Tauenzienstraße Nr. 22) eröffnet Anfang October neue Curse im Pianofortespiel. [3616]

Für Fußleidende empfiehlt sich täglich von 10 bis 6 Uhr Fußärztin **Elise Keßler,** Grünstr. 21.

(Statt besonderer Meldung.)
Dr. phil. **Gustav Langenbach,**
Alwine Langenbach, geb. **Rösler,**
ehelich Verbundene.
Canth, den 1. October 1866. [250]

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Albert Beyer.
Malwine Beyer, geb. **Lange.**
Neisse, den 2. October 1866.

Gestern Abend gegen 7 Uhr verschied sanft in Folge der Unterleibs-Entzündung unsere gute, geliebte, einzige Tochter und Schwester **Rosalie.** Tiefgebeugt bitten um stille Theilnahme:
Buchhalter **C. Ed. Reisner** und Familie. [3806]
Breslau, den 3. October 1866.

Heute Nachmittag 2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere heißgeliebte, unvergeßliche [254]
Sophie, geb. **Wiener.**
Tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit statt jeder besonderen Meldung an:
Dr. **Sachs** als Gatte, zugleich im Namen seines einzigen Kindes.
Frau **Friederike Hülse** als Tante.
Franz und **Amalie Wiener** als Geschwister.
Bunzlau, den 1. October 1866.
Beerdigung Donnerstag Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus auf dem israel. Kirchhofe.

Heute Nachmittag 6 Uhr verschied mein lieber Mann, der Gastwirth **Moritz Renner** nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage. Tiefbetrübt zeige ich allen entfernten Verwandten und Bekannten dies statt besonderer Meldung an. [258]
Reichenbach, den 1. October 1866.
Anna Renner, geb. **Weinhold.**

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen 4 Uhr folgte nach 3tägigen schweren Leiden auch unsere jüngste und letzte heißgeliebte, hoffnungsvolle Tochter u. Schwester **Hulda** (drei Tage vor ihrem vierzehnten Geburtstage) ihrer am 25. vor. Mts. gestorbenen Schwester **Louise** in die Ewigkeit nach; nur mein fester Glaube an ein Wiedersehen meiner lieben Kinder kann mir, der tiefbetrübten Mutter, diesen grenzenlosen Schmerz ertragen helfen.
Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies allen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an.
Ohlau, den 2. October 1866. [252]
Emilie verw. **Grundke,** geb. **Hoffmann,** als Mutter.
Paul, als einziger Bruder.

Todes-Anzeige. [3843]
Gestern Abend um 9 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser guter, unvergeßlicher Vater, der Gymnasial-Pedell **Scholz.**
Allen Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Neisse, den 2. October 1866.
Die tiefbetrübten Kinder
Paul, Anna.

Danksagung. [3835]
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei der Beerdigung meiner unvergeßlichen inniggeliebten Tochter **Bertha Funke** sage ich allen Freunden und Bekannten insbesondere den Damen meinen herzlichsten Dank.
Die tiefbetrübte Mutter.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Auguste Bredow mit Hrn. Kaufm. Herm. Reiß in Berlin, Frl. Marie Peters mit Hrn. Julius Vogel das., Frl. Marie Nölte mit Hrn. Karl Koppen das., Frl. Marie Rosenthal in Berlin mit Hrn. Prem.-Lieut. Hermann Hartsch auf Wittstock, Frl. Marie Grünfeld mit Hrn. August Lubitz, Nauen und Berlin, Frl. Ida Helmcke mit Hrn. Kaufm. Carl Hartmann in Brandenburg, Frl. Louise Seebald mit Hrn. Dr. phil. Emil Muth aus Karlsruhe.

Ehel. Verbindungen: Hr. Otto Reißbach mit Frl. Josephine Zaar in Bernau, Hr. Lieut. Schlieckmann mit Frl. Mathilde Liebrecht in Arnsberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Post-Commissarius Fridrichowicz in Berlin, Hrn. Richard Schwendy das., Hrn. Jacob Marcuse das., eine Tochter Hrn. August Waldmann das., Hrn. Eduard Brandt das.

Todesfälle: Frau Marie Wernicke, geb. Wolff, in Berlin, Hr. J. F. Resag, im 82. Lebensj., das., Hr. Werkmeister Heinrich Koester das., Hr. Carl Froehlich das., Frau Marianne Gottheil, geb. Löwenstein, das., Frau Lina Sellin, geb. Speyer das., Hr. Christian Wilh. Engel das., Fr Sophie Ehrhardt, geb. Seidel, im 71. Lebensj.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Donnerstag, den 4. October. 9. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Fräul. **v. Zawisza,** des Hrn. **Robinson** und des Hrn. **Henrion.** „**Lucrezia Borgia.**" Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti.

Städtische Ressource.
Dienstag, den 9. October, Abends 8 Uhr, in Springer's Local (Gartenstraße):
General-Versammlung.
(Mittheilungen. — Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung. — Neuwahl von 19 Mitgliedern zur Bildung des Vorstandes und der Beisitzer.) [2904]
Der Vorstand.

Springer's Concert-Saal (Weiß-Garten).
Heute Donnerstag, den 4. October:
1. Abonnements-Concert
der Breslauer Theater-Kapelle, unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.** [2905]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
7. Sinfonie von **Beethoven (A-dur).**
Ouverture zum „Sommernachtstraum", von **Mendelssohn-Bartholdy.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Wintergarten.
Heute Donnerstag, den 4. October:
Erstes großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [3821]

Volksgarten.
Heute Donnerstag: [3842]
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des königl. 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Börner.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Für die Friedensfeier
erschien soeben in meinem Verlage
Te Deum
für Solo, Chor und Orchester, Op. 18,
von **Rud. Thoma.**
Clavier- (resp. Orgel-) Auszug 17½ Sgr. Singstimmen 15 Sgr.
Zu Aufführungen mit Orchester sind Partitur und Orchesterstimmen abschriftlich von mir zu beziehen. [2913]
Des Königs Wilhelm Majestät haben die Dedication dieser von grossen wie von kleinen Chören ausführbaren Composition, welche auch bei anderen kirchlichen Dankfesten verwendet werden kann, huldvollst angenommen.
C. F. Hientzsch in Breslau.

Religions-Unterrichts-Schule der Synagogen-Gemeinde.
Der Unterricht in unserer Anstalt beginnt Donnerstag, den 4. October. [2892]
Rabbiner **Dr. Joel.**

Meine Kanzlei und meine Wohnung befinden sich jetzt: **Carlsstrasse Nr. 36,** neben dem königlichen Schlosse. [3831]
Breslau, den 4. October 1866.
Friedensburg, Justizrath.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt
Blumenstraße Nr. 6,
am Salvator-Platz. [3684]
Richard Schramm.

Von der Armee entlassen, bin ich wieder zu sprechen: Vormittags bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. [3801]
Dr. Silberberg, Carlsstraße 17.

Meine Wohnung und Comptoir habe ich nach dem Schweidnitzer-Stadtgraben 21b., Ecke der Neuen Taschenstraße, verlegt.
[3832] **Franz Darré.**

Mein Comptoir befindet sich jetzt:
Antonienstraße 4 par terre.
[3772] **Siegfried Haber.**

Mein Comptoir befindet sich von jetzt ab:
Junkernstraße Nr. 2, erste Etage.
[2726] **M. H. Schäfer.**

Gänzlicher Ausverkauf
in Thee's, Bonbons, Chocoladen 2c., billigst bei **Aug. Bockow,** Herrenstraße 25. [3818]

Soeben traf ein: [2911]
Mentzel und v. Lengerke's landw. Kalender f. 1867.
à 22½ Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr.
A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske),
Albrechtsstrasse Nr. 3.

Verlag von **J. Guttentag** in **Berlin.**
Soeben sind neu erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** vorräthig: [2882]

Strauß, David Friedrich, **Lessing's Nathan der Weise.** Zweite Aufl. 179 S. Preis 12 Sgr.

Hermes, Dr. F., **Unsere Muttersprache in ihren Grundzügen nach den neueren Ansichten** Vierte Auflage. X. und 136 S. Preis 12 Sgr.

— — **Wegweiser für die deutsche Rechtschreibung nach den neueren Ansichten.** VI. und 28 S. Preis 4 Sgr.

Heyne, Dr. Otto, **Der Kurfürstentag zu Regensburg von 1630.** X. und 202 S. Preis 25 Sgr.

Der Jahrmarkt zu Lissa,
Kreis Neumarkt, wird mit Genehmigung der königl. Regierung vom 9. auf
Dinstag, den 23. d. M.,
verlegt. [1925]
Die Orts-Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der auf den 15. und 16. October d. J. hier anstehende **Jahrmarkt wird nicht abgehalten.** [1924]
Münsterberg, den 1. October 1866.
Der Magistrat.

Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt, besorge ich wieder die **geburtshilfliche Poliklinik.** Anmeldungen beim Portier in der Klinik oder in meiner Wohnung, [3823]
Neue-Taschenstraße Nr. 4.
Dr. Fuhrmann.

Das Comptoir der Handlung M. Orgler jun. früher **Ohlauerstr. Nr. 7** befindet sich jetzt **Nicolaistraße Nr. 7** im Kunsemüller'schen Hause 2 Tr. [3836]
Verw. **Julie Orgler.**

Zahnärztliche Anzeige.
Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, von der Einberufung zur Fahne zurückgekehrt, wiederum in **allen Zahn- und Mundkrankheiten** zu consultiren bin. Meine Praxis werde ich auch fernerhin nach **den neuesten Erfahrungen in Wissenschaft und Kunst** ausüben. [2639]
Meine Wohnung befindet sich von jetzt:
Neue Taschenstr. 1b.
C. Döbbelin,
Zahnarzt zu Breslau.

Der Unterzeichnete ertheilt in der
einfachen und doppelten Buchführung, kaufm. Rechnenkunst und Corresp.
Unterricht nach einer bewährten Methode und nimmt Anmeldungen täglich von 1 bis 2 Uhr entgegen. [3819]
J. Hillel, Buchhalter,
Nicolai-Straße 72, 2 Treppen.

Italienisch.
Ein bis zwei Theilnehmerinnen an einem Cursus für italienischen Sprachunterricht werden gesucht. Näheres durch Herrn Rector **Dr. Luchs,** Ritterplatz Nr. 1, von 11 bis 12 Uhr. [2906]

Hochachtungsvoll empfiehlt sich den geehrten Herrschaften als Lehrerin der Damen-Garderobe-Anfertigung [3828]
E. v. Doornum,
Reuschestr. 18, 3 Treppen.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie" enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Eins. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger,** Ring 52, Breslau.

Die Herren Candidaten der Pharmacie, welche auf der hiesigen Universität zu studiren beabsichtigen, werden ersucht, sich vom 15. October ab bei dem Unterzeichneten zu melden. Breslau, den 30. September 1866. [2893]
Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Universität.
Goeppert.



Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Auf Grund des von der General-Versammlung vom 20. April l. J. gefaßten Beschlusses:

„Das Actien-Capital durch Ausgabe weiterer 9200 Actien à fl. 250 pr. Stück „um fl. 2,300,000 zu erhöhen und dem Verwaltungsrathe deren Emission mit „der Maßgabe zu überlassen, daß fl. 1,750,000 Nominalbetrag neuer Actien den „Actionären in einer Präclusivfrist vorzugsweise überlassen werden soll, und zwar „zu einem Course, welcher die Kosten der Emission, eine verhältnißmäßige Erhöhung „des Reserve- und Erneuerungsfonds, und die Dividende des laufenden Jahres, so- „weit sie 5% übersteigt, voraussichtlich ausreichend deckt",

hat der unterzeichnete Verwaltungsrath beschlossen, die Hinausgabe der oben erwähnten fl. 1,750,000 Nominalbetrag neuer Actien in der Präclusivfrist vom **24. September** bis inclusive zum **20. October** l. J. zum Course von **110%** zu bewerkstelligen.

Es wird demnach auf je 8 Actien Eine neue Actie ausgegeben, und werden die Herren Actionäre, welche von dem ihnen eingeräumten Vorzugsrechte Gebrauch machen wollen, hiermit eingeladen, ihre Actien bis spätestens 20. October l. J. bei einer der unten genannten Stellen zur Abstempelung einzureichen und die darauf entfallenden neuen Actien gegen Einzahlung von fl. 275 per Actie in Empfang zu nehmen.

Theilbeträge über 8 Actien können nicht berücksichtigt werden.

Die neuen Actien werden mit Dividende-Coupons pro 1866, aber ohne den Abschlagsdividendencoupon per 1. October 1866 ausgegeben. Beim Bezug vor dem 20. October werden den Einzahlern 5% Anticipationszinsen des einzuzahlenden Betrages vom Tage der Zahlung bis zum 20. October vergütet.

Die Anmeldung der alten Actien zur Abstempelung ist mit einem Nummerverzeichniß zu begleiten, wozu die Formulare bei den unten bezeichneten Stellen in Empfang genommen werden können. Sind bei einer dieser Stellen nicht so viele neue Actien vorräthig, als auf die Anmeldung entfallen, so wird gegen die Einzahlung ein Bezugsschein ausgehändigt, gegen welchen die Actien nach Ablauf von 3 Tagen in Empfang genommen werden können.

Anmeldungen nach dem 20. October können in keiner Weise berücksichtigt werden.

Die mit Entgegennahme der Anmeldung und Einzahlung und mit Aushändigung der neuen Actien beauftragten Stellen sind:

1) unsere **Haupt-Kasse** in Mainz;
2) die **Bank für Handel und Industrie** in Darmstadt;
3) die **Filiale der Bank für Handel und Industrie** in Frankfurt a. M.;
4) der **A. Schaafhausen'sche Bankverein** in Köln;
5) die Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Co.** in Köln;
6) „ „ **Anhalt und Wagener** in Berlin;
7) „ „ **Julius Bleichröder u. Co.** in Berlin;
8) „ „ **Meyer u. Co.** in Leipzig;
9) „ „ **Köster, vom Rath u. Co.** in Mannheim und
10) „ „ **Pflaum u. Co.** in Stuttgart. [2512]

Mainz, den 20. September 1866.
Der Verwaltungsrath.

Bebra-Hanauer Eisenbahn.

Die Ausführung von Erd-Planirungs- und Befestigungs-Arbeiten, sowie von Durchlässen, kleineren Brücken, Wege-Unter- und Ueberführungen im 4ten Loose der Section Salmünster, veranschlagt zu 82,600 Thlr., soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens an Unternehmer verdungen werden.

Die betreffenden Profile, Pläne und Berechnungen, sowie die Submissions-Bedingungen sind vom 1. October d. J. an täglich in unserem technischen Central-Bureau hierselbst Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr einzusehen, auch werden daselbst Abdrücke von den Submissions-Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme von Erdarbeiten 2c. zur Bebra-Hanauer Eisenbahn"
versehen, bis spätestens
den 15. October d. J., Vormittags 10 Uhr,
portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten in unserem Geschäftslocale, Bahnhofsstraße Nr. 353/4, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten bleiben unberücksichtigt.
Kassel, am 29. September 1866. [233]
Kurfürstliche Direction für den Bau der Bebra-Hanauer Eisenbahn.

Vergn.-Kränzchen der Breslauer Stenographen, jetzt gesell. Abd. des Stolze-Stenogr. Vereins: Sonnabend, 6. Oct., Abds. 8 Uhr im Geppert-Saale, Gartenstr. 23. Abd. Entree f. d. gastirenden Herrn 7½ Sgr., Dame frei. [3805]

Bei **E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Comp.)** in **Breslau,**
Ohlauerstrasse Nr. 15, traf soeben ein: [2901]
Mentzel und von Lengerke's Landwirthschaftlicher Kalender für 1867
in den bekannten Ausgaben zu 22½ Sgr., 1 Thlr. und 1⅙ Thlr.

[1932] **Bekanntmachung.**

Die uns erstattete Anzeige, daß der **Auguste Tesmar** hierselbst am 5. August d. J. nachstehende Schlesische Pfandbriefe: a. der neue vierprocentige Pfandbrief Serie IV. Nr. 3786 à 100 Thlr., b. die altlandschaftlichen vierprocentigen Pfandbriefe Pniow O. S. Nr. 154, Särichen G. Nr. 114 und Nr. 115 und Wültsckau L. W. Nr. 139, sämmtlich à 30 Thlr., sowie die Coupons Nr. 47,649, 47,650 und 48,292 lit. q. bis t. je über 18 Sgr.,

und daß dem Kirchen-Collegium zu Groß-Chotorz die 3½-procentigen Pfandbriefe: Tschanschwitz B. B. Nr. 60 über 200 Thlr., Heinrichauer Stiftsgüter M. G. Nr. 372 über 100 Thlr., Nieder-Leipe und Zugehör S. F. Nr. 113 über 50 Thlr., Ober-Brockendorf S. F. Nr. 60 über 40 Thlr., Neuschloß B. B. Nr. 38 über 30 Thlr., Czienskowitz O. S. Nr. 240, Ujest N. G. Nr. 357, Langendorf O. S. Nr. 157, Gieraltowitz Cosel O. S. Nr. 176 über 20 Thlr., Pluskau L. W. Nr. 110 über 25 Thlr., und die 4procentigen Pfandbriefe Tschilesen und Brennowitz L. W. Nr. 221 und Ober-Rengersdorf mit Torka G. Nr. 293 je über 20 Thlr., sowie die Cupons lit. p—u. Nr. 52,227, à 3½ Thlr., Nr. 70,905 à 1¾ Thlr., Nr. 104,667 à 26¼ Sgr., Nr. 117,066 à 21 Sgr., Nr. 120,447 à 15¾ Sgr., Nr. 129,967, Nr. 129,954, Nr. 129,965, Nr. 129,966 à 10½ Sgr., Nr. 126,592 à 13 7/12 resp. 13 1/12 Sgr., Nr. 52,093 à 12 Sgr., am 17. Mai 1866 abhanden gekommen seien, wird nach § 125, Tit. 51, Th. I. A. G. O. bekannt gemacht.

Breslau, am 2. October 1866.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Bekanntmachung. [1927]

In dem Konkurse über das Vermögen des Pianoforte-Fabrikanten **Julius Mager** hier ist der Rechts-Anwalt Petiscus zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 19. October 1866 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. August 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 25. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Oehr, Freund und Justizrath Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1926]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Schmidt** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 16. October 1866, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Wachler, im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 22. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Wachler.

[1928] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1882 die Firma **S. Gallewski** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Gallewski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. September 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1929] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1883 die Firma **Hugo Rinkel** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Rinkel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. September 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1930] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 263 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **„Julius Hirschberg"** ist durch Kauf auf den Buchhalter **Gustav Kroschel** in Glatz übergegangen und dies bei dieser Nummer vermerkt, dagegen unter Nr. 275 die Firma **„Julius Hirschberg's Buch- und Papier-Handlung G. Kroschel"**, als deren Eigenthümer „der Buchhändler **Gustav Kroschel** in Glatz" und als Ort der Niederlassung „Glatz" eingetragen worden.

Glatz, den 28. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Offene Lehrerstelle. [1923]

An der hiesigen evangelischen Volksschule soll zum 1. Januar k. J. ein seminaristisch gebildeter Lehrer mit vorläufig 250 Thlr. Gehalt angestellt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und einer kurzen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 15. October d. J. bei uns schriftlich melden.

Görlitz, den 29. September 1866.

Der Magistrat.

[2915] **Bekanntmachung.**

Die Beschränkungen des Verkehrs zwischen diesseitigen Stationen und Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind aufgehoben.

Breslau, den 2. October 1866.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehend benannte und verschollene Personen:

1. Die unverehelichte Johanna Ernestine Linke, geboren zu Freistadt, den 5. November 1810, seit 1831 abwesend. (Vermögen etwa 20 Thlr.)
2. Der Arbeitsmann Johann Friedrich Striese, geboren zu Eichau am 19. April 1816, zuletzt in Schönbrunn wohnhaft und seit 1850 abwesend. (Vermögen etwa 106 Thlr.)
3. Der Schiffer und Hausbesitzer Johann Gottlieb Pruefer, geboren zu Neusalz den 17. September 1790, seit dem 24. December 1860 abwesend. (Vermögen etwa 2100 Thlr.)
4. Der Häusler Heinrich Gerdtner, geboren zu Lippen den 11. November 1794, zuletzt in Königlich Aufhalt wohnhaft, seit 1836 abwesend. (Vermögen ein Antheil an der Hausstelle Nr. 22, Königlich Aufhalt.)
5. Der Tischler Johann Franz Joseph Lange, geboren zu Brunzelwaldau den 16. Januar 1802, seit 1831 abwesend. (Vermögen etwa 94 Thlr.)

und die unbekannten Erben und Erbnehmer dieser Personen werden aufgefordert, sich vor oder in dem Termine

am 4. Juli 1867,
Vormittags 11½ Uhr,

bei hiesigem Gericht schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die genannten Verschollenen für todt erklärt, die mitvorgeladenen unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an deren Nachlassen werden präcludirt werden.

Freistadt, den 3. August 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1922]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.
Abtheilung I.

Den 26. Septbr. 1866, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Albert Peierls** zu Frankenstein ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. September 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Lerche hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. October 1866, Vormittag 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Häntzschel, im Parteien-Zimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Novbr. 1866 einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 5. Novbr. 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 12. November 1866. Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Häntzschel im Parteienzimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Fassong, v. Schlebrügge und der Justizrath Dühring zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlasse des Ziergärtners **Friedrich Schulze** gehörige Ziergarten-Besitzung Nr. 6 Grottkauer Vorstadt, Nr. 224 und 514 Grottkauer Aecker, welche Folien zusammen ein Ganzes bilden, geschätzt auf 8000 Thlr. soll am

15. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 20 an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Die Taxe, die Hypothekenscheine und die Verkaufsbedingungen können im Bureau IV. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Grottkau, den 25. September 1866. [1921]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1931] **Bekanntmachung.**

In der Concurssache über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Max Pohl** ist der Rechtsanwalt Lüke hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Landeshut, den 22. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir machen hierdurch bekannt, dass nach erfolgter Auflösung der Firma **Wendriner & Friedländer** in **Breslau** wir den bisherigen Theilnehmer derselben

Herrn **Herrmann S. Friedländer**
in Breslau, Junkernstrasse Nr. 31,

unsere **General-Agentur für Schlesien** übertragen haben.

M.-Gladbach, den 1. October 1866.

Die Direction. [2829]

Auction.

Montag, den 8. October, Vormittags um 10 Uhr, werde ich Kleine Scheitnigerstraße 69 **das daselbst befindliche Wohnhaus** zum sofortigen Abbruche und Bezahlung der ganzen Kaufsumme [2910] meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auctions-Aufhebung.

Der für morgen Freitag, den 5. October angesetzte Termin, betreffend die Wagen-Auction, wird hiermit bis auf Weiteres aufgehoben. [2903]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.

Sonnabend, den 6. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen Berlinerstraße Nr. 40 Möbel, Betten, Restaurations-Utensilien und ein französisches Billard öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. [2899]

Reymann, Auct.-Commissarius.

Auctionen.

Montag, **den 15. October d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,** und die nächstfolgenden Tage werde ich in Alt-Kröben die zur **Rudolph Adolphi**'schen Concursmasse gehörigen Mobilien öffentlich an den Meistbietenden versteigern. [1861]

Dinstag, am 16. October d. J., Mittags 12 Uhr, gelangen ein halbgedeckter und ein ganz gedeckter Wagen, taxirt 150 Thlr. und 200 Thlr. zur Versteigerung.

Gostyn, den 21. September 1866.

Kriesel,
gerichtlicher Auctions-Commissar.

Baugewerk-Schule

im **Berliner Handwerker-Verein,** Sophien-Straße Nr. 15.

Die diesjährige Eröffnung findet am 12. November d. J., der Schluß am 17. März k. J. statt. In drei Lehrgängen wird: Deutsch, Rechnen, Geometrie, Planimetrie und Stereometrie, Algebra bis zur Lösung einfacher quadratischer Gleichungen, Materialienkunde, Bauconstructionslehre, landwirthschaftliche Baukunde, Ornamentenkunde, die Lehre von den Kräften und der Wärme, Freihand-, Bau-, Maschinen- und Projectionszeichnen, Entwerfen von Gebäuden, Modelliren in Thon gelehrt.

Im Fall ausreichender Theilnahme wird im 4. Lehrgange mit Vorträgen über Trigonometrie, den Bau von Brücken, Wehren und Mühlen, mit Uebungen in Lösung geometrischer und algebraischer Aufgaben, desgl. in Bau-Veranschlagen, sowie im Entwerfen von Hoch- und Wasserbauten eröffnet.

Das Schulgeld beträgt für den ganzen Winter in den beiden unteren Lehrgängen 12 Thlr., im 3. 16 Thlr., im 4. Lehrgange 20 Thlr. und ist in zwei Hälften, die erste vor dem Eintritt in die Schule, die zweite am 15. Januar k. J., zu zahlen. Schüler, welche die Schule zum ersten Mal besuchen, haben außerdem 15 Sgr. Eintrittsgeld zu erlegen. Anmeldungen nimmt Hr. Professor Manger, Holzmarktstr. 52, vom 15. October ab, Mittags von 12—1 Uhr entgegen.

Berlin, im September 1866. [2894]

Das Curatorium der Baugewerksschule.
Lasker.

Sichere Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten nach mehr als 20jähriger ärztlicher Praxis Ohlauerstraße 39, 2. Etage. Auswärt. brieflich. [3873]

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne jede innerliche Medicin geheilt. Adresse: **U 55** poste restante **Stuttgart** (franco). [2885]

Für zwei Knaben von auswärts, welche die Realschule besuchen, wird eine Pension gesucht. Näheres zu erfragen Wäldchen Nr. 11 zwei Stiegen bei **Seefeld.** [3752]

Geschäfts-Verlegung.

Vom 1. October 1866 ab befindet sich die Annahme des Lohnfuhrwerks-Geschäfts von **C. Heymann,** vormals Wwe. J. Nudel, nicht mehr Schuhbrücke 72, sondern **Altbüßerstraße 11,** 1. Etage in der stillen Musik. Die große Auswahl elegante Equipagen bei zeitgemäßen Preisen ist allseitig bekannt. [3721]

Avis.

Den vielfachen an uns ergehenden Anfragen wegen Kohlenbestellung zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir dem Kaufmann Herrn **E. Sachs** in **Kattowitz** den Verkauf der Kohlen aus den **Gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlen-Gruben Eugeniensglück, Carlshoffnung, Hugozwang, Gottessegen** und **Carl** übertragen haben.

Wir ersuchen, wegen Ankaufs quest. Kohlen ausschließlich mit Herrn **E. Sachs** in **Kattowitz** zu unterhandeln.

Carlshof bei Tarnowitz O.-S.,
den 1. September 1866.

Die Gräflich Henckel v. Donnersmarck'sche Güter-Direction.
Schrikell.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, ersuche ich ergebenst um gütige Zuwendung von Aufträgen, und sichere reelste und prompteste Bedienung zu. [2895] **E. Sachs.**

Eine junge gelbe Bulldogge, weiße Blässe und weiße Füße, ist abhanden gekommen und ist gegen Belohnung abzugeben Matthiasstr. 58 bei **Schepke.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 1. October d. J. verlege ich mein Geschäfts-Local auf die [3682]

Schuhbrücke Nr. 54, gegenüber der Schildkröte.

Breslau, den 30. September 1866.

Julius Hutstein.

Mein Comptoir resp. das Büreau der General-Agentur der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" und der Oldenburger Feuer-Versicherung befindet sich vom 1. October d. J. ab in meinem eigenen Hause Altbüßerstraße Nr. 35 (Ritterplatz 4) 1. Etage. Julius Thiel.

S. T. Grünberg, den 1. October 1866.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen: daß ich am heutigen Tage meine seit länger als 30 Jahren unter Gottes gnädiger Obhut hierorts bestehende **Weinhandlung** meinem Sohne **Friedrich Hempel** mit sämmtlichen Activas und Passivas übergeben habe, welcher dieselbe unverändert unter der bisherigen Firma

„C. W. Hempel"

fortführen wird, und indem ich mich nunmehr auf meine ländliche Besitzung nach Plau bei Crossen zurückziehe und allen Freunden und Gönnern für das während meiner 39jährigen Wirksamkeit in Grünberg mir gütigst geschenkte Wohlwollen recht herzlich danke, erlaube ich mir die Bitte, dasselbe auch auf meinen Sohn freundlichst zu übertragen. [222]

Hochachtungsvoll beharre **C. W. Hempel.**

Indem ich auf vorstehenden Avis meines Vaters ergebenst Bezug nehme, erlaube ich mir die höfliche Bitte: das demselben seit so vielen Jahren geschenkte Wohlwollen auch auf mich gütigst zu übertragen, welches zu verdienen ich stets bemüht sein werde, wobei ich bemerke, daß die Firma

„C. W. Hempel"

von mir unverändert beibehalten wird.

Hochachtungsvoll und ergebenst **Friedrich Hempel.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich am 1. d. M. mein Geschäft aufgegeben und meinem Sohne übertragen habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Sohn zu übertragen.

Achtungsvoll verw. **D. Hilbert.**

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich, das meiner Mutter geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, und versichere ich die größte Pünktlichkeit und Reellität. [3803]

Achtungsvoll

Emil Hilbert,
Kupferschmied-Meister am Neumarkt 40.

Das Lager

von G. H. Wilde in Annaberg i. S.

und

F. L. Böhler & Sohn, Plauen i. S.,

befindet sich jetzt

Tauenzien-Platz Nr. 9.

E. Fürstenthal.

Breslau, den 1. October 1866.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit heutigem Tage das bisher von Herrn **L. Buckausch** innegehabte [3834]

Taback- u. Cigarren-Geschäft
Nicolai-Straße Nr. 18/19,

käuflich übernommen habe.

Durch meine mit den **renommirtesten** Fabriken angeknüpften Verbindungen bin ich in den Stand gesetzt, die geehrten Herren Käufer **in jeder Beziehung** zufrieden zu stellen, und empfehle gleichzeitig als besonders vorzüglich:

La Rosita,	pr. Mille 20 Thlr.,	2 Stück 1¼ Sgr.		
Pinal de Rio,	do. 20 =	2 = 1¼ =		
Estrella,	do. 16 =	1 = 6 Pf.	namentlich für die Herren	
Ambalema,	do. 11 =	1 = 4 =		

Restaurateure sich eignend. Breslau, den 1. October 1866.

Amand Bahl, Nicolaistraße 18|19.

Der Ausverkauf des zur **Pinner'schen Concurs-Masse** gehörigen Papier- und Schreib-Utensilien-Lagers, Ohlauerstraße Nr. 73, wird in einigen Tagen geschlossen, weshalb die noch vorhandenen Bestände zu niedrigsten Preisen verkauft werden.

Der gerichtliche Massen-Verwalter.
S. Eisenhardt. [2912]

Brauerei-Verpachtung.

Unser langjähriger Pächter Herr Weberbauer giebt die Pacht unserer Brauerei zum 1. Juli 1867 ab und soll dieselbe von da ab anderweitig verpachtet werden, hierzu ist **Termin auf den 18. Oktober d. J.,** Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler hierselbst anberaumt, wozu pachtlustige tüchtige Brauermeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen jederzeit vorher bei unserm Vorsteher Herrn **Wilhelm Vogt** einzusehen sind. — Jeder Bieter hat vor Abgabe seiner Gebote eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in Staatspapieren zu erlegen; Briefe werden franco erbeten.

Steinau a. d. Oder, im August 1866. [247]

Der Vorstand hiesiger Brau-Commune.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln,

in gesunden und starken Exemplaren, empfiehlt den resp. Blumenfreunden geneigter Beachtung. Katalog gratis. [2846] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Ein **Hauslehrer**, Philologe oder evangelischer Theologe, wird gesucht. Adressen werden sub Litt. Z. poste restante Zabrze franco erbeten. [257]

Ein junges guterzogenes Mädchen, Tochter eines Landwirths, wünscht die Leitung einer Wirthschaft auf dem Lande zu übernehmen und wollen Reflektanten die Güte haben sich wegen näherer Auskunft an Herrn **H. Ittmann**, Schmiedebrücke 58, zu wenden.

Ein Mädchen im Nähen geübt kann sich melden Schuhbrücke 40, 3 Treppen. [3829]

Für eine täglich 8—11 Wispel Getreide vermahlende **Dampfmühle** — eine Stunde per Bahn von Berlin an der Oder belegen — wird ein bemittelter, thätiger Mann als **Associé und Disponent** unter höchst günstigen Verhältnissen verlangt. Hierauf reflectirende Herren erhalten weitere Auskunft durch das Friedrichstädtische Intelligenz-Comptoir, **Berlin**, Lindenstr. 89. [2896]

Ein Commis,

der polnisch spricht und der einfachen Buchführung mächtig ist, wird sofort zu engagiren gesucht. Offerten sub A. L. 20 poste restante Breslau franco. [2866]

Ein junger Mann, der in Mode- und Tuchwaaren-Geschäften größerer Provinzial-Städte eine Reihe von Jahren als Verkäufer fungirt hat und gut empfohlen ist, sucht, womöglich in Breslau, per 1. October Engagement. Gef. Off. sub M. K. 25 poste restante fr. Ratibor.

Stellen-Gesuch. [249]

Ein j. Mann, christl. Conf., aus s. achtbarer Familie, der s. Ausbildung in ein. renommirten Stettiner Getreide-Geschäfte genossen, der doppelten Buchführung und der Correspondenz mächtig, sucht z. 1. Novbr. d. J. oder später Engagement in einem Producten- oder Sämerei-Geschäfte Breslau's. Beste Referenzen und Zeugnisse. Gef. frank. Anerbietungen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter F. S. 5 entgegen.

Ein militärfreier, unverh., cautionsfähiger, Landwirth sucht vom 1. Januar einen selbstständigen Beamtenposten. Näheres bei Hrn. Gebr. **Sommé**, Riemerzeile 13. [3839]

Ein Wirthschaftsschreiber,

zuverlässig und mit dem Rechnungswesen vertraut, kann sich melden zum sofortigen Antritt auf dem Dom. Stein bei Sybillenort. [3799]

Ein **Bäckermeister**, noch unverheirathet, sucht eine baldige Stelle als Werkführer bei einer Wittfrau oder in einer andern größeren Bäckerei. Derselbe ist mit allen Ofenarten vertraut. Reflectirende wollen sich in frankirten Briefe an **G. Schnacke**, Brieg 299 wenden.

Der mit einem baaren Gehalt von 200 Thlr. und einigen Nebenemolumenten, desgleichen vollständig freier Station verbundene Posten eines Privat-Secretärs, Rechnungs- und Kassen-Führers, sowie eines Brennereiverwalters und Dominial-Polizeiaufsehers wird zum 1. Januar k. J. vacant.

Unverheirathete mit der polnischen Sprache etwas bekannte Personen, welche in obigen Fächern bereits gearbeitet und über Tüchtigkeit und Wohlverhalten glaubwürdige Zeugnisse aufzuweisen haben,

aber auch nur solche,

können sich persönlich oder schriftlich melden bei dem Dominium [230]
Poln.-Würbitz bei Constadt.

Ein tüchtiger **Conditorgehilfe**, der auch in der Pfefferküchlerei Bescheid weiß, kann eine dauernde Stelle erhalten bei: [253]
J. Eckart in Pleschen.

Ein **Bedienter**, verheirathet, aber ohne oder mit wenig Kindern, welcher mehrere Jahre bei einer Herrschaft in Diensten gestanden, die Tischbedienung gründlich versteht und über Treue, Ordnungsliebe und Brauchbarkeit zuverlässige Zeugnisse aufweisen kann, findet zum 1. Januar k. J. ein Unterkommen bei der Gutsherrschaft zu [231]
Poln.-Würbitz bei Constadt.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Balkon und Zubehör, im ersten Stock Tauenzienstrasse Nr. 18, ist von Neujahr ab zu vermiethen. Näheres Carlsstrasse Nr. 43, par terre im Comptoir. [3833]

Zu vermiethen

Karlsstraße Nr. 28 von Ostern 1867 ab die Hälfte der ersten Etage im Vorderhause, bisher als Geschäftslocal benutzt.

Im Seitengebäude die erste Etage, ebenfalls zum Geschäftslocal oder Comptoir sich eignend.

Ferner von Neujahr ab im 3. Stock im Seitengebäude eine Wohnung für 100 Thlr.
Näheres beim Wirth. [3798]

Agnesstraße Nr. 8 [3807]
ist eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Cabinet, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Das Nähere im 2. Stock links.

Zu Ostern

ist Berlinerstraße Nr. 57 der erste Etage im Ganzen oder getheilt mit Gartenbenutzung an ruhige Miether zu vermiethen. [3804]

Reuschestraße Nr. 12 ist die erste und zweite Stock zu vermiethen und Neujahr 1867 zu beziehen. Das Nähere bei [3812]
F. Schea, Schuhbrücke Nr. 77.

---

4 Stuben, Entree und Küche. Preis 140 Thlr. Friedr.-Wilhelmstr. 59, z. Neujahr zu bezieh.

1—2 Herren oder Pensionäre jüdischer Conf. finden gegen solides Honorar gute Aufnahme bei [3814]
M. Kempner, Wallstraße 9.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Küche ist für einen oder 2 Herren im 2. Stock, Nikolaistraße- und Neue Weltgassen-Ecke Nr. 40, zu vermiethen. [3748]

---

1 Gewölbe, Reuschestr., „Pfauen-Ecke", zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3785]

Die erste Etage,

Blücherplatz 14, ist zum 1. April 1867 zu vermiethen. [3710]

Hummerei Nr. 26 im Neubau, mit Wasserleitung und Ausguß, ist der 2. Stock, 5 Stuben, Küche, Entree und Zubehör im Ganzen oder getheilt; par terre 4 Stuben, Küche und Zubehör, bald oder Neujahr zu beziehen.

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [2772]

In der Schweidnitzer-Vorstadt ist eine herrschaftliche elegante Wohnung (Bel-Etage) sofort mit oder ohne Möbel zu vergeben. Adressen unter W. J. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [2804]

Die Hälfte der zweiten Etage ist sofort zu vermiethen Roßmarkt 3. [3711]

Der 2. Stock

nebst 1 Gewölbe ist sofort zu beziehen.
[3811] **Alte Sandstraße Nr. 15.**

Vermiethungs-Anzeige.

Carlsstraße Nr. 30, „Goldenes Hirschel", die 1. Etage im Vorderhause, vom 1. Januar 1867 zu beziehen, 400 Thlr.

Desgleichen eine in der 3. Etage im Vorderhause für 90 Thlr. bald zu beziehen oder zu vermiethen.

Desgleichen im rechten Seitenhause eine Wohnung für 80 Thlr. Desgleichen eine im rechten Seitenhause für 60 Thlr. Desgleichen im Hofe links ein Verkaufslocal für Victualien für 60 Thlr.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 28 ein Stall zu 4 Pferden und eine Wagenremise zu vermiethen und sofort zu beziehen.
[3827] **S. Buko,**
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 28,
8—10 Uhr Morgens, 1—2 Uhr Mittags.

Eine herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Cabinet, großes Entré, in der 2. Etage, ist sofort zu vermiethen Neue Taschenstraße 18. [2908]

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 5 Stuben, Saal, Küche, Entrée u. s. w., ist Gartenstr. 20 in der 2. Etage zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. — Näheres durch den Administrator **Kabath** im Stangen'schen Annoncenbüreau, Karlsstr. 28.

Fränkelplatz Nr. 5, 1. Etage vorn, ist eine Wohnung, besteh. a. Stube, Alkove, Küche u. Zubeh. z. 1. Novbr. zu verm. Näh. daselbst part. in der Gräupnerei. [3830]

Tauenzienstr. Nr. 50 ist der 1. Stock von 10 Stuben, Bedienten- und Mädchenstube, 2 Küchen und allem Zubehör im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Neujahr 1867 zu beziehen. [3802]

Carlsstraße 42 ist in der 3. Etage vornheraus eine freundliche Wohnung aus 3 Stuben, heizbarer heller Alkove, Küche, Entree nebst Beigelaß bestehend, per 1. Januar 1867 beziehbar, zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [3838]

Zu vermiethen, bald oder Weihnachten, an ruhige Miether eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Cabinets, Küche ꝛc., in schönster Lage, Matthiasstr. 62. [3820]

Große Feldgasse Nr. 9
ist die erste Etage, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, verbunden mit Gartenbenutzung, zu vermiethen. [3841]

Eine Wohnung zu vermiethen Schuhbrücke 69 im 2. Stock und bald zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße 55, im Laden. [3840]

Ein Laden mit Schaufenster, Wohnung und Comptoir sofort zu bez. alte Taschenstr. 6.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 3. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	87—92	83	76—80	Sgr.
dito dito neuer	86—89	82	76—78	"
dito gelber alt.	85—89	82	76—78	"
dito dito neuer	85—87	81	74—77	"
Roggen, alter.	61—62	60	59	"
Roggen, neuer	59	58	57	"
Gerste	49—50	48	47	"
Hafer, alter ..	29	28	26	"
Hafer, neuer ..	26—27	25	24	"
Erbsen	63—65	59	54—57	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	210	200	180
Rübsen, Winterfr.	186	178	170
Dotter	152	142	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 14 11/12 bez. u. B., ⅔ G.

---

2. u. 3. October	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''98	335'''51	335'''50
Luftwärme	+ 11,1	+ 9,6	+ 12,8
Thaupunkt	+ 9,4	+ 8,5	+ 9,1
Dunstsättigung	87pCt.	91pCt.	74pCt.
Wind	SO 1	O 1	O 1
Wetter	heiter	trübe	heiter

Breslauer Börse vom 3. October 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	143⅝ B.
dito	2M	142⅛ G.
Hamburg	kS	151¾ bz.
dito	2M	150⅝ bz.
London	kS	6. 21 bz.
dito	3M	80 G.
Paris	2M	77⅞ G.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	77½	77
Oester. Bankn...	79½	79

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	103 1/12	102 7/12
Freiw. St. A...	4½	98	—
Preus. Anl. ..	4½	98	—
dito	4	—	88
St.-Schuldsch.	3½	84¼	—
Präm.-A. 1855	3½	122¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	88⅞	88⅜

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87 7/12	87 1/12
dito Litt. A.	4	95⅜	94⅞
dito Rust.	4	95¼	—
dito Litt. C.	4	95¼	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92¼	91¾
Posen. dito	4	89¼	88¾
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	8[illegible]¾	—
dito	4½		92½
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88⅝	88⅛
dito E.	3½	—	78¼
diso F.	4½	93¾	93¼
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137½ B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	166¼ G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische ...	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb. ..	4	51 B.
Opp.-Tarnow.	4	73½ G.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner ..	6	72⅞ bz. G.
Poln. Pfndbr.	4	60¾ G.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A...	5	53 bz. B.
Oester. L. v. 60	5	63 G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe .	5	55½ G.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	56½ bz.
Fr.-W. Nrdb. .	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	32¾ G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter .	4	—
Oester. Credit	5	59¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau